

# Die Geschichte der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ und ihrer Nachfolgerin der „Österreichischen Vereinigung für Hydrogeologie“

*History of the “Association for Hydrogeologic Research in Graz”  
and its Successor the “Austrian Association for Hydrogeology”*

H. ZETINIGG<sup>1)</sup>

## Inhalt

|   | Seite |
|---|-------|
| 1. Einleitung.....  | 12    |
| 2. Der Beginn hydrogeologischer Forschungen in der Steiermark .....                       | 13    |
| 3. Die „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“ .....                                | 14    |
| 4. Die „Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie“ .....                                     | 16    |
| 5. Die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ .....                       | 18    |
| 5.1. Die Tätigkeitsberichte der „Vereinigung“ (1963–1970).....                            | 20    |
| 5.2. Die „Vereinigung“ und die Wasserwirtschaft.....                                      | 22    |
| 5.3. Die „Vereinigung“ und die Wasserversorgung in der Steiermark.....                    | 24    |
| 5.4. Die „Vereinigung“ und die Grundwasserbeobachtung in der Steiermark ...               | 26    |
| 5.5. Die „Vereinigung“ und die Tracerhydrologie.....                                      | 27    |
| 6. Die „Beiträge zur Hydrogeologie“ .....   | 29    |
| 7. Die „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG.....   | 29    |
| 8. Die „Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie“ (ÖVH) .....                        | 31    |
| 8.1. Die Veranstaltungen der ÖVH.....   | 34    |
| 8.2. Die „Geopost“ .....  | 36    |
| 9. Die Beziehungen zwischen der ÖVH und der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“<br>der ÖGG..... | 37    |
| 10. Die Bedeutung der „Vereinigung“ für die Hydrogeologie in Österreich.....              | 39    |
| 11. Überblick der Vereinsgeschichte .....   | 42    |
| Zusammenfassung.....  | 43    |
| Literatur .....   | 44    |
| Summary.....  | 47    |

<sup>1)</sup> HR i.R. tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Hilmar ZETINIGG, Wartingergasse 7, A-8010 Graz, Österreich.

# 1. Einleitung

Als der Verfasser im September 1965, nach dem Studium der Geologie und Mineralogie an der Karl-Franzens-Universität in Graz und einem Zwischenspiel von ca. drei Jahren an der dortigen Universitätsbibliothek (1962–1965), in den Landesdienst der Steiermark trat, war dies für ihn Neuland im wahren Sinne des Wortes. W. TRONKO, auf den in dieser Arbeit noch näher eingegangen wird, holte ihn 1965 ebenso wie E. FABIANI bereits 1964 in die Fachabteilung IIIa, Wasserbau, um für die „Wasserwirtschaftliche Rahmenplanung“ hydrogeologische Arbeiten zur Sicherung der Trinkwasserversorgung durchzuführen. Seine fachspezifische Vorbildung bestand lediglich in einer einsemestrigen (zweistündigen) Einführung in die Hydrogeologie (Wintersemester 1958/59) von A. THURNER und in Pegelmessungen im Leibnitzer Feld im Auftrag der „Vereinigung“ im Jahr 1963.

So war es für ihn, der bemüht war, sich Kenntnisse der Hydrogeologie anzueignen, ein besonderes Ereignis, als vom 28.3. bis 1.4. 1966 die „1. Fachtagung über die Markierung unterirdischer Wässer“ der „Vereinigung“ in Graz stattfand, deren Besuch ihm W. TRONKO nahelegte und ermöglichte. Daher trat er bereits vor der Tagung im Dezember 1965 der „Vereinigung“ bei. Durch diesen Schritt fand er Eingang in die „hydrogeologische Szene“ von Graz, was für seine weitere Tätigkeit von großer Bedeutung war. Dadurch wurde er auch zum Zeitzeugen der Entwicklung der Hydrogeologie und der Arbeit der „Vereinigung“ in der Steiermark, was ihm heute eine große Hilfe bei der Schilderung der Geschichte der „Vereinigung“ und der „Österreichischen Vereinigung für Hydrogeologie“ (ÖVH) ist.

Auf dieser Grundlage hat er es gerne auf sich genommen, zum 50-jährigen Jubiläum der „Vereinigung“ bzw. ÖVH eine vor allem steiermark- und österreichbezogene Vereinsgeschichte zu schreiben (H. ZETINIGG, 2012), die in diesem Beitrag in gekürzter Form dargestellt wird.

Dem Bemühen, objektiv und ausgewogen die Geschichte dieses Vereines darzustellen, stehen sowohl die unzureichenden Quellen für die Zeit von 1962 bis 2000 als auch die auf die Steiermark bezogene Bewusstseinslage des Verfassers entgegen. In Bezug auf die übrigen Bundesländer wäre jeweils eine eigene Recherche notwendig gewesen, doch stand die Zeit dazu nicht mehr zur Verfügung. Für den Verfasser hat es aber den Anschein, dass die Arbeit in den anderen Bundesländern erst nach der Gründung des „Institutes für Geothermie und Hydrogeologie“ richtig ins Laufen kam.

Als Quellen für den ersten Abschnitt dieses Vereines, bezeichnet als „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“, standen publizierte Vorworte, Geleitworte, Arbeitsberichte, Würdigungen zu Jubiläen, Rückblicke und Nachrufe, über die das Literaturverzeichnis Auskunft gibt, zur Verfügung. Die Rolle als Zeitzeuge half bei der Interpretation und Verknüpfung dieser Publikationen. Dokumente, wie die Protokolle von Jahreshauptversammlungen oder der Schriftwechsel mit anderen Institutionen, konnten nicht mehr eruiert werden. Einzelne Funde derartiger Dokumente aus dieser Zeit schienen dem Verfasser für die Aufhellung der Geschichte von so geringer Bedeutung, dass auf sie nicht eingegangen wird.

Für den zweiten Abschnitt der Vereinsgeschichte der ÖVH ab dem Jahr 2001 standen als Quellen die Protokolle der Generalversammlungen, der Schriftwechsel mit anderen Institutionen sowie die Einladungen und Programme der Veranstaltungen zur Verfügung.

Um die Autoren der angeführten Publikationen selbst sprechen zu lassen und die eigenen Eindrücke hintanzuhalten, wird möglichst oft zitiert. Dafür werden Längen des

Textes und Wiederholungen, die sich aus verknüpfenden Kommentaren und Überleitungen ergeben, in Kauf genommen. So sollen möglichst viele Fakten den Ausgangspunkt jeglicher Beurteilung bilden, was natürlich längerer Ausführungen bedarf.

Gespräche über die Quellenlage wurden mit R. BENISCHKE, H. ZOJER, M. PROBST, J. SCHLAMBERGER und G. SCHUBERT geführt. Letztere haben hierzu auch schriftliche Unterlagen beigeuert. Den Obgenannten sei hierfür herzlich gedankt.

### **Im Text verwendete Abkürzungen**

|                       |   |
|-----------------------|---|
| „Arbeitsgruppe“       | „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG                             |
| ATH                   | Association of Tracer Hydrology                                   |
| FH-DGG                | Fachsektion Hydrogeologie der Deutschen Geologischen Gesellschaft |
| IAH                   | International Association of Hydrogeologists                      |
| ÖGG                   | Österreichische Geologische Gesellschaft                          |
| ÖHG                   | Österreichische Hydrologische Gesellschaft                        |
| ÖMG                   | Österreichische Mineralogische Gesellschaft                       |
| ÖPG                   | Österreichische Paläontologische Gesellschaft                     |
| ÖVH                   | Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie                     |
| ÖVWG                  | Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach           |
| ÖWAV                  | Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband             |
| SGH                   | Schweizerische Gesellschaft für Hydrogeologie                     |
| „Steirische Beiträge“ | „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“                           |
| „Vereinigung“         | „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“            |

## **2. Der Beginn hydrogeologischer Forschungen in der Steiermark**

Einleitend soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass schon lange vor den hier geschilderten hydrogeologischen Erkundungen der regionalen Verhältnisse der Steiermark und den auf das Methodische gerichteten Forschungen sporadisch solche Arbeiten ausgeführt und z. T. auch publiziert wurden.

Zusammenfassend führt hiezu H. ZETINIGG (1990, S. 3) aus:

*„Geht man in der Steiermark der Frage nach, seit wann hier hydrogeologische Forschung betrieben wird, so finden sich hiezu zwei Anlässe, die beide unmittelbaren Bezug zur Praxis haben. Einerseits handelt es sich um die Wasserbeschaffung für die Trinkwasserversorgung, also um die Erschließung und Sicherung von Quell- und Grundwasser, andererseits um die Sicherung und Erschließung von Mineral- und Thermalwasser. In letzterem Fall waren es auch geologische Gutachten über die Notwendigkeit zur Einrichtung und Abgrenzung von Schutzrayonen gegen Bergbaubetriebe, die sich durch eine hydrogeologische Betrachtungsweise auszeichnen.“*

Ein eigenes Kapitel stellt die Karstforschung dar, die damals eher der Hydrologie und Speläologie zugeordnet war.

Als Beispiele zu obigen Feststellungen werden einige Arbeiten genannt: Geologisches berichtet K. REISSACHER (1867) vom Johannisbrunnen bei Straden. Sowohl die Mineralquellen als auch die Trinkwasserversorgung von Gleichenberg behandelt K. CLAR (1896 und 1897). Der Geologe D. STUR (1883) befasst sich mit dem artesischen Wasser in Fürstenfeld, das damals bereits für die Wasserversorgung herangezogen wurde, G. GÖTZINGER (1925) untersucht den Weizer Karst im Hinblick auf die

Wasserversorgung von Weiz, R. SCHWINNER (1926) befasst sich mit dem Sauerling von Perbersdorf.

Es ist davon auszugehen, dass auch damals nur ein kleiner Teil der hydrogeologischen Arbeiten publiziert und der größere Teil in Form von nicht veröffentlichten Gutachten und Berichten ausgefertigt wurde. Dazu kommt, dass die Veröffentlichung damals in unterschiedlichen geologischen und anderen naturwissenschaftlichen Schriften erfolgte, worauf auch die hier zitierten Arbeiten hinweisen. Hydrogeologische Publikationsorgane standen noch nicht zur Verfügung. Dies umso mehr, als der Begriff „Hydrogeologie“ noch nicht allgemeine Anwendung gefunden hatte und meist von Grundwasser- und Quellenkunde gesprochen wurde.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang A. WINKLER-HERMADEN (1890–1963), der bereits 1927 in den „Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte der Republik Österreich, Blatt Gleichenberg“, mit dem Kapitel „Quellenkundlicher und Grundwasserabschnitt“ und „Mineralquellabschnitt“ auf die hydrogeologischen Verhältnisse eingeht. In der Zeit von 1939 bis 1941 war er nach A. POLLAK (1964) Leiter einer „Technisch-geologisch-bodenkundlichen Fachstelle“ im Rahmen der „Wasserwirtschaftlichen Generalplanung für das Murgebiet“ in Graz. Nach seinem Wirken als Professor an der Technischen Hochschule in Prag von 1941 bis 1945 kehrte er wieder nach Österreich zurück und wurde nach dem Tod A. HAUSERs im Jahr 1955 mit einiger Verzögerung dessen Nachfolger an der Technischen Hochschule in Graz (Institut für Mineralogie und Technische Geologie).

Im Vorwort zur „Neuen Folge“ der „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“, die er nunmehr „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“ benannte, geht er auf seine frühere Tätigkeit in den Jahren 1939 bis 1941 für die „Wasserwirtschaftliche Generalplanung für das Murgebiet“ ein und schließt ein Verzeichnis der damals geleisteten Arbeiten an (A. WINKLER-HERMADEN, 1958, S. 6 f.). Dieses Verzeichnis zeigt, dass damals bereits großräumige hydrogeologische Erkundungen betrieben wurden, die infolge des Krieges ein frühes Ende fanden. Aus all dem ist zu ersehen, dass WINKLER-HERMADEN sich intensiv mit hydrogeologischen Themen auseinandersetzte. So liegt auch eine größere Anzahl hydrogeologischer Gutachten von ihm vor, die sich mit Grundwasserschließungen und Heilquellenschutz befassen. Damit wird es verständlich, dass er die nach HAUSERs Tod eingestellte hydrogeologische Zeitschrift wieder aufleben ließ.

### 3. Die „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“

Über die Gründung einer „Arbeitsgruppe für Hydrogeologie“ im Jahr 1948 und der Zeitschrift „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“ im Jahr 1949 am Institut für Mineralogie und Technische Geologie der Technischen Hochschule Graz durch A. HAUSER (1949a, S. 3) führt dieser „Zur Einführung“ aus:

*„Anlässlich verschiedener Besprechungen zum Teil mit maßgeblichsten Stellen verwies ich wiederholt auf die bedauerlichen Auswirkungen des Fehlens einer systematischen hydrogeologischen Forschung in Österreich auf entsprechend breiter Basis. Es ist mir klar, daß bei einem jahrzehntelangen Versäumnis nicht so schnell eine grundlegende Änderung zu erreichen sein wird. Jedenfalls bin ich entschlossen, für den Wandel meinen Beitrag zu leisten. In Prof. Dr. Worsch (Knittelfeld) und Dr. Brandl (Hartberg) fand ich Fachkollegen, die der Einladung zur Mitarbeit in der Steiermark bereitwilligst Folge leisteten. Finanzielle Mittel standen vorerst nicht zur Verfügung. Es galt daher ehrenamtliche Mitglieder zu*

*werben. Sie haben örtlich die vorbereitenden Erhebungen und deren Aufzeichnung vorzunehmen. Nach Abschluß dieser Vorarbeiten wird jeweils in gemeinsamer Besprechung und Begehung die Darstellung der hydrogeologischen Verhältnisse des aufgenommenen Raumes versucht. Soweit zugänglich, wird an Hand des wissenschaftlichen Ergebnisses der wasserwirtschaftlichen Praxis Hinweis bzw. Anregung geboten. Über den Stand der Arbeiten sollen laufende Veröffentlichungen berichten. Unser Ziel ist vorerst die Gewinnung eines allgemeinen Überblickes über die Hydrogeologie Steiermarks.“*

Von dieser Zeitschrift, die in unregelmäßigen Abständen herausgegeben wurde, erschienen zwischen 1949 und 1954 insgesamt sieben Hefte und ein Sonderheft („Die Wünschelrute“). Als Herausgeber dieser als „Berichte einer Arbeitsgemeinschaft“ bezeichneten Zeitschrift fungierte das „Institut für Mineralogie und Technische Geologie“.

Rückblickend bezeichnete V. MAURIN (1958) den Entschluss A. HAUSERs zur Gründung der Arbeitsgruppe und der Zeitschrift als „glückliche Idee“.

Aus den Beiträgen in den einzelnen Heften ist deutlich zu entnehmen, dass es vor allem um die Schaffung von Grundlagen für die Wasserversorgung ging. A. WENDLER (1949) berichtet von einer Erhebung der Abt. III, Wasserbau, des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, die mittels Fragebögen über den Stand der Trinkwasserversorgung in den Gemeinden durchgeführt wurde. Dieser Versuch scheiterte aus seiner Sicht am Unverständnis für derartige Sachfragen in den Gemeinden. Die Hoffnung, aus Angaben über die Wassergewinnung Hinweise auf die örtlichen hydrogeologischen Verhältnisse zu erhalten, erfüllte sich nicht. So zieht A. HAUSER (1949b) den Schluss, dass hydrogeologische Aufnahmen Grundlage für wasserwirtschaftliche Planungen, insbesondere die Auswahl der Wasserspender für die Trinkwasserversorgung, sein müssen. Die hierfür notwendigen Vorarbeiten schildert sodann W. BRANDL (1949).

Durch den Tod von A. HAUSER im Jahr 1955 und die darauf folgende längere Vakanz der Lehrkanzel kam es auch zur Unterbrechung der Herausgabe der Zeitschrift bis 1958.

V. MAURIN (1958, S. 84 f.) äußert sich rückblickend zu diesen acht Heften der Zeitschrift wie folgt:

*„Die Grundlagen für diese Publikationsreihe gehen in die für uns alle mit wirtschaftlichen und persönlichen Sorgen angefüllte erste Nachkriegszeit zurück. Damals gelang es Prof. Dr. Alois Hauser eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen, die es sich unter seiner Leitung zur Aufgabe gestellt hatte, zur Klärung der bei der hydrogeologischen Erforschung der Steiermark auftretenden Fragen und Probleme beizutragen. Es war zunächst geplant, durch laufende Aufnahmen einzelner Teilgebiete und durch systematisches Sammeln aller erreichbaren Daten die Grundlagen für spätere regionale und sachliche Zusammenfassungen über Teilbereiche des Landes und später für die gesamte Steiermark zu schaffen.*

*Erst im Jahre 1948 hatten sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse soweit konsolidiert, daß Prof. Hauser dank der verständnisvollen Unterstützung durch die zuständigen Stellen der Steiermärkischen Landesregierung daran denken konnte, die Arbeitsergebnisse in Form einer eigenen Schriftenreihe zu publizieren. Auf diese Weise hoffte er, immer größere Kreise an der Verbreitung und Verteilung des unterirdischen Wassers zu interessieren, sowie der wasserwirtschaftlichen Praxis Hinweise und Anregungen und in der weiteren Folge konkrete Unterlagen für ihre Planungen zu geben. [...]*

*Hier darf aber nicht verschwiegen werden, daß die gedeibliche Entwicklung und erfolgreiche Tätigkeit der von ihm ins Leben gerufenen Arbeitsgemeinschaft in erster Linie der Persönlichkeit Prof. Hausers zu danken ist. Er verstand es, durch seine vorbildliche*

*Einstellung zu seinem Beruf und durch seine Menschlichkeit einen ehrenamtlichen Mitarbeiterkreis zu gewinnen.“*

Um eine rasche Information über den Inhalt dieser acht Hefte zu bieten, schloss V. MAURIN (1958) diesem Rückblick ein Register an, das einerseits die Autoren in alphabetischer Reihenfolge und andererseits ein Sachregister bietet, das in seinem regionalen Teil nach Gerichtsbezirken gegliedert ist.

#### **4. Die „Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie“**

Mit der Berufung A. WINKLER-HERMADENs an die Technische Hochschule in Graz (Institut für Mineralogie und Technische Geologie) kam es, wie bereits erwähnt, im Jahr 1958 zur Neuherausgabe dieser Zeitschrift mit geändertem Titel. Im Vorwort zum ersten Heft dieser „Neuen Folge“ (H. 1, NF = H. 8/9 der gesamten Folge, S. 5) führt A. WINKLER-HERMADEN dazu aus:

*„Nach einer längeren durch die Vakanz der Lehrkanzel bedingten Unterbrechung werden nunmehr die „Beiträge“ unter einem etwas geänderten Titel fortgesetzt und erscheinen als „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß in der Zeitschrift nicht nur lokale Befunde veröffentlicht werden sollen, sondern daß auch allgemeine hydrogeologische Probleme, hauptsächlich von Autoren, die in der Steiermark tätig sind oder waren, ihre Darstellung finden sollen. Der Bereich der Hydrogeologie soll nicht eng gefaßt werden. Es werden daher in diesen Heften auch Arbeiten aufgenommen werden, welche Probleme der Flußbaugologie, der hydrogeologischen Seite der Meliorationen, der Karsthydrographie, der durch die Wasserführung des Bodens maßgeblich beeinflussten Bodenbewegungen usw. behandeln. [...] Es ist geplant, alljährlich zwei Hefte der „Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie“ zu publizieren.“*

Als Schriftleiter der Neuen Folge sind A. WINKLER-HERMADEN und V. MAURIN ausgewiesen. Als Herausgeber fungiert das oben angeführte „Institut für Mineralogie und Technische Geologie“, dem sich ab 1962, also gleich nach ihrer Gründung, die „Vereinigung“ hinzugesellte.

Zur Absicht, jährlich zwei Hefte herauszubringen, wird bemerkt, dass im Jahr 1960 nur ein Heft und im darauffolgenden Jahr ein Doppelheft (H. 12/13) herausgekommen sind. Anscheinend hat sodann die Erkenntnis, diesen Rhythmus nicht einhalten zu können, dazu geführt, die Unterteilung des Jahrganges aufzugeben.

Nach dem Tod WINKLER-HERMADENs im Jahr 1963 verblieb die Schriftleitung bei V. MAURIN. Bereits mit dem Jg. 1965, H. 17, wurde die Schriftleitung auf J. ZÖTL ausgedehnt. Da V. MAURIN bald danach an die Technische Hochschule Karlsruhe berufen wurde, verblieb die Schriftleitung bei J. ZÖTL, der sie mit einer kurzen Unterbrechung (Jg. 1982/83, Bd. 34/35 und Jg. 1984, Bd. 36, T. HARUM sowie Jg. 1985/86, Bd. 37/38, T. HARUM und M. HÖRMANN) bis 1993, Bd. 44, innehatte. Während der Unterbrechung der Schriftleitung J. ZÖTLs wurde eine wissenschaftliche Redaktion eingerichtet, die G. RIEDMÜLLER und H. ZOJER besorgten.

Da im Jahr 1983 der 25-jährige Bestand dieser Zeitschrift unmittelbar auf die, wie sich später zeigte, nur vorübergehende Zurücklegung der Schriftleitung J. ZÖTLs (Jg. 1981, Bd. 33) folgte, äußerte sich dieser im Jg. 1982/83 mit einem Rückblick (J. ZÖTL, 1983, S. 139 f.) samt Autoren- und Sachregister für den Zeitraum 1958 bis 1981 (S. 141 ff.) und den Gründen für den Formatwechsel der Zeitschrift im Jahr 1976 wie folgt:

„Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Zeitschrift mit der „Wiederherausgabe“ durch Professor Dr. A. WINKLER-HERMADEN nicht nur im Titel, sondern auch in Zielsetzung und Inhalt einen wesentlichen Wandel mitmachte. A. HAUSER beschränkte sich mit wenigen Ausnahmen auf die Publikationen von kleinräumigen Untersuchungen geschlossener hydrologischer Einheiten der Steiermark als Grundlage für eine spätere Hydrogeologie der Steiermark.

A. WINKLER-HERMADEN brachte schon im geänderten Titel zum Ausdruck, daß in der Zeitschrift nicht nur lokale Befunde veröffentlicht werden sollten. Seither halten sich die Veröffentlichung steirischer Probleme und Forschungsergebnisse steirischer Wissenschaftler mit der Publikation ausländischer Untersuchungsergebnisse und Autoren etwa die Waage.

Die Zeitschrift beschäftigt sich als einzige im deutschen Sprachraum ausschließlich mit hydrogeologischen Arbeiten und Methoden [...]. Die wesentlichste Veränderung in den letzten 15 Jahren war der mit Band 28 (1976) erfolgte Wechsel des Formates. Das von den HAUSER'schen Heften auch für die Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie übernommene Kleinformat (A 5) wurde im Zuge der mit dem Karstinstitut in Postojna gemeinsam durchgeführten Beschreibung der Markierung unterirdischer Wässer in Slowenien auf ein größeres Buchformat (167 × 240 mm) umgestellt. Der letzte Anstoß hierfür war der Umstand der Verwendung der gleichen Klischees für die Textfiguren sowohl in der deutschen als auch in der vom Karstinstitut herausgegebenen englischen Ausgabe des Berichtes. Für die kostenlose Überlassung der Klischees seitens des Karstinstituts brachten die Steirischen Beiträge eine umfangreiche Zusammenfassung in slowenischer Sprache. Damit wurde die Zeitschrift auch einer international üblichen Norm angeglichen.“

Da der besonders umfangreiche Jg. 1985/86, Bd. 37/38, über die 5. Fachtagung 1986 in Athen „Karsthydrogeology of the Central and Eastern Peloponnesus (Greece)“ (MORFIS, A. & H. ZOJER, 1986) anscheinend nur mit Hilfe des Instituts für Geothermie und Hydrogeologie der Forschungsgesellschaft Joanneum, Graz herausgebracht werden konnte, trat dieses erstmals als dritter Herausgeber auf, der bereits im nächsten Jahrgang (1987/88, Bd. 39) die erste Stelle einnahm.

Ab dem Jg. 1990, Bd. 41, scheint sodann das Institut für Technische Geologie der TU Graz nicht mehr als Herausgeber auf, nachdem J. ZÖTL schon 1982 dort in den Ruhestand getreten war.

Mit ZÖTLs neuerlicher Übernahme der Schriftleitung (Jg. 1987/88, Bd. 39) wurde von ihm ein Fachbeirat eingesetzt. Die Redaktion wurde anfangs von J. GOLDBRUNNER übernommen und blieb ab Jg. 1990, Bd. 41, bei M. PROBST.

Um die Abfolge der Schriftleiter leichter erfassen zu können, werden sie überblicksmäßig vorgestellt:

1958–1961 A. WINKLER-HERMADEN und V. MAURIN

1962–1964 V. MAURIN

1965–1967 V. MAURIN und J. ZÖTL

1968–1981 J. ZÖTL

1982–1984 T. HARUM

1985–1986 T. HARUM und M. HÖRMANN (PROBST)

1987–1993 J. ZÖTL

1994–2000 H. ZOJER

seit 2001 M. PROBST und H. ZOJER

Der Zeitraum von 1994 bis 2010 wird infolge des geänderten Titels in einem eigenen Kapitel (6) dargestellt.

Hier ist es angebracht, auf das Wirken J. ZÖTLs für diese Zeitschrift näher einzugehen. H. W. FLÜGEL (2002, S. 415) meint dazu, ZÖTL habe in seiner 28-jährigen Tätigkeit als Schriftführer:

*„der Zeitschrift ein völlig neues Gesicht gegeben, was nicht nur in dem von ihm initiierten internationalen Fachbeirat, sondern vor allem in dem weit über die Steiermark ausgreifenden Inhalt zum Ausdruck kommt.“*

Durch seine Forschungen im Ausland, insbesondere am Balkan und in Saudi-Arabien, konnte er Kontakte knüpfen und einen hervorragenden Ruf erwerben, der es ihm ermöglichte, viele namhafte Autoren für die Zeitschrift zu gewinnen. Als er sich 1993 von der Schriftleitung zurückzog, übernahm sie H. ZOJER.

Zu dieser Zeitschrift bemerkte H. ZETINIGG (1990, S. 20):

*„Diese Zeitschrift, die sich als einzige im deutschen Sprachraum ausschließlich mit hydrogeologischen Arbeiten und Methoden befasst, hat inzwischen internationale Verbreitung und Anerkennung gefunden. Allerdings ist durch die, bereits von A. WINKLER-HERMADEN (1958) geänderte Zielsetzung, die Darstellung der hydrogeologischen Verhältnisse der Steiermark in den Hintergrund getreten. Diese Aufgabe wurde in zunehmendem Maße von den „Berichten der wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung“ übernommen.“*

Letztere Zeitschrift wurde 1964 von W. TRONKO gegründet, um Grundlagen der wasserwirtschaftlichen Planung für den gesamten Siedlungswasserbau einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einen besonders breiten Raum nehmen in ihr hydrogeologische Arbeiten ein. Im Zeitraum von 1964 bis 2003 erreichte sie 83 Bände und zwei Sonderbände. Da seit 2003 kein weiterer Band erschienen ist, ist sie als eingestellt zu betrachten.

## **5. Die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“**

Im Jahr 1962 wurde die „Arbeitsgemeinschaft für Hydrogeologie“ am Institut für Mineralogie und Technische Geologie an der Technischen Hochschule Graz durch einen Verein namens „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ ersetzt. Über die Gründung dieses Vereins und den Vereinszweck informiert der VEREINSVORSTAND (1963, S. 5 ff.) im Jg. 1962, H. 14, der „Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie“ wie folgt:

*„Dank der Initiative des damaligen Vorstandes der Lehrkanzel für Mineralogie und Technische Geologie an der Technischen Hochschule Graz, des vor kurzem verstorbenen Hochschulprofessors Doktor A. Winkler-Hermaden, wurde mit der am 3. April 1962 abgehaltenen konstituierenden Hauptversammlung die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ gegründet [...] Damit wurde einerseits für schon bestehende Arbeitsgruppen ein fester Rahmen geschaffen und andererseits eine Koordinierung und Intensivierung hydrogeologischer Arbeiten in die Wege geleitet. [...]*

*Nach dem Kriegsende hat vor allem Prof. Dr. A. Hauser durch freiwillige Arbeitsgruppen mit der Aufnahme einzelner Gebiete der Steiermark begonnen, um so die Grundlage für eine Hydrogeologie des ganzen Landes zu schaffen. [...] Nach dem Tode von Professor Hauser führte Professor Winkler-Hermaden diese Arbeiten fort, erweiterte den Themenkreis und schuf durch die Wiederbelebung der Zeitschrift nunmehr als „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“ ein über die lokale Problemstellung hinausgehendes Organ.*



*Auf diese Tradition aufbauend hat sich die nunmehr gegründete Vereinigung zum Ziel gesetzt, Forschungen auf dem gesamten Fachgebiet der Hydrogeologie durchzuführen und zu fördern.*

*Das derzeit laufende Programm besteht aus drei Arbeitsrichtungen: Untersuchungen an artesischen Wässern, Bearbeitung seichtliegender Grundwasserfelder und karsthydrologische Forschungen. [...] Der Verbreitung hydrogeologischer Kenntnisse sollen auch die in den Satzungen vorgesehenen Vorträge und gegebenenfalls Tagungen dienen.*

*Als Publikationsorgan steht der Vereinigung die bereits bestehende Zeitschrift „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“ zur Verfügung, die mit diesem Jahrgang erstmals gemeinsam mit dem Institut für Mineralogie und Technische Geologie an der Technischen Hochschule Graz herausgegeben wird. Die Zeitschrift ermöglicht einen regen Tauschverkehr mit weit über hundert in- und ausländischen wissenschaftlichen Institutionen, so daß die am Institut bestehende hydrogeologische Handbücherei laufend bereichert wird.“*

Protokolle von der Gründungsversammlung oder den folgenden Jahreshauptversammlungen sowie Angaben über die Zusammensetzung des Vorstandes konnten nicht mehr beschafft werden. Über die Tätigkeitsberichte der Jahre 1963 bis 1970 wird in Kap. 5.1 gesondert berichtet. Der in der Jahreshauptversammlung vom 2. 3. 1964 gewählte Vereinsvorstand für die Funktionsperiode 1964 und 1965 samt Beiräten und Geschäftsführer wurde im Jg. 1963, H. 15/16, 1964 publiziert.

Die Satzungen des Vereins wurden erst im Jg. 1968, H. 20, der „Steirischen Beiträge zur Hydrogeologie“ veröffentlicht. Aus diesen Satzungen sollen die §§ 2 und 3 (S. 169 f.) zitiert werden, da sie Auskunft über die Aktivitäten des Vereins geben:

#### **„§ 2: Zweck des Vereines**

*„Der Verein hat den Zweck, Forschungen auf dem gesamten Fachgebiet der Hydrogeologie einschließlich der Erforschung der Karst- und Tiefengrundwässer durchzuführen und zu fördern.*

- 1. Durch Führung, Ausbau und fachliche Förderung eines Arbeitskreises für hydrogeologische Forschung, welchem mindestens vier bis fünf fachliche Mitarbeiter angehören sollen. Als Arbeitsstätte soll das Institut für Mineralogie und technische Geologie an der Technischen Hochschule Graz dienen, welches schon seit mehr als einem Jahrzehnt im Land Steiermark eine Stätte für hydrogeologische Forschungen ist und dem mehrere auf diesem Gebiet erfahrene Sachbearbeiter angehören.*
- 2. Durch Veranstaltung von Vorträgen und gegebenenfalls von Tagungen.*
- 3. Durch Herausgabe der bereits bestehenden Fachzeitschrift „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“, welche jährlich als Veröffentlichung des Instituts für Mineralogie und Technische Geologie erscheint.*
- 4. Durch Erweiterung einer beim Institut vorhandenen hydrogeologischen Handbücherei, die weiterhin dem Institut angegliedert bleiben soll.*
- 5. Durch Erstellung einer hydrogeologischen Diapositiv- und Filmsammlung, die ebenfalls dem vorgenannten Institut angegliedert werden soll (bestimmt für Fachvorträge, Studienzwecke und fallweise leihweise Überlassung für den Lehrbetrieb nach auswärts).*
- 6. Durch enge Fühlungnahme mit Personen, Instituten, Gesellschaften und Firmen des In- und Auslandes, die für Studien auf hydrologischem Gebiet Interesse haben bzw. über spezielle Erfahrungen verfügen.*
- 7. Durch fallweise Beratung von Interessenten, die an den Forschungsergebnissen der Arbeitsgemeinschaft Interesse haben oder Fachleute zur Beratung heranziehen wollen.*

8. *Durch intensive Bestrebungen, alle einschlägigen modernen Untersuchungsmethoden, auch wenn sie im Rahmen der Vereinigung nicht durch eigene Sachbearbeiter vertreten sind, durch Heranziehung anderer, auch auswärtiger Fachleute zu fördern und regen schriftlichen Meinungsaustausch mit auswärtigen Hydrogeologen und Hydrotechnikern zu pflegen.*
9. *Durch Einflußnahme auf öffentliche und private Stellen, insbesondere auch der Industrie und öffentlichen Verwaltung, dahin zu wirken, daß speziell bei größeren hydrogeologischen Projekten die Beurteilung der Sachbearbeiter der Vereinigung nach Möglichkeit berücksichtigt wird.“*

### **§ 3: Mittel zur Erreichung des Zweckes**

*Der Verein schöpft die für seine Aufgaben erforderlichen Mittel aus: [...]*

- d) *Einnahmen aus dem Erlös von laufenden Beratungen für öffentliche und private Stellen.“*

Aus § 2 Abs. 7 geht hervor, dass der Verein neben Forschungen auch Beratungen durchführen und dafür nach § 3 lit. d auch Honorare verlangen kann. Es handelte sich dabei vor allem um die Beistellung hydrogeologischer Grundlagen für die Wasserversorgung und Wasserkraftnutzung. Mit § 2, Abs. 9 war auch die Möglichkeit eröffnet, als Interessensvertretung aufzutreten.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, war ein entsprechendes Vereinsorgan notwendig, das in Form eines vom Vorstand bestellten Geschäftsführers (§ 10) auftrat.

Nach § 14 der Satzungen (S. 174 f.) ergaben sich für diesen Geschäftsführer folgende Aufgaben:

*„Der Geschäftsführer hat das Büro zu leiten und ist für die Abwicklung der laufenden Geschäfte gemäß den Weisungen des Vorstandes verantwortlich. Er ist, soweit sich der Vorsitzende nicht bezüglich wichtiger Urkunden und dergleichen die Zeichnung vorbehalten hat, für die laufenden Geschäfte allein zeichnungsberechtigt. Der Geschäftsführer hat im Vorstand beratende Stimme.“*

Damit ist die Struktur des Vereins soweit charakterisiert, dass seine weiteren Aktivitäten und seine Entwicklung verständlich werden. Die Aktivitäten werden in eigenen Kapiteln geschildert und die Gründe für ihren Rückgang, vor allem die Gründung des Institutes für Geothermie und Hydrogeologie, das die Berater Tätigkeit des Vereins übernahm, näher beleuchtet. Dazu gehört auch die Übernahme der führenden Rolle bei der Herausgabe der Zeitschrift.

Es war sodann ein langer Weg bis zum Jahr 2000, in welchem die Umwandlung der „Vereinigung“ in die ÖVH mit einer Neuordnung des Vereinszweckes erfolgt.

## **5.1. Die Tätigkeitsberichte der „Vereinigung“ (1963–1970)**

Über die Tätigkeit der „Vereinigung“ wird erstmals für die Jahre 1963 und 1964 von der VEREINSLEITUNG (1964) in den „Steirischen Beiträgen“ ein Bericht veröffentlicht. Aus diesem Bericht sollen die wichtigsten Aktivitäten des Vereins angeführt werden, um seine Tätigkeit zu charakterisieren:

Im Leibnitzer Feld bestand damals ein Grundwasserbeobachtungsnetz von 61 Brunnen und 67 Bohrungen, an denen zweimal wöchentlich Wasserstandsmessungen durch drei vom Verein beschäftigte Fachkräfte und 35 örtlichen Beobachtern vorgenommen wurden. Mit der Auswertung der Daten war ein Meteorologe befasst. Diese Daten fan-

den auch zur Erstellung von Grundwasserschichtenlinien-Plänen Verwendung. Diese Unterlagen waren nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern fanden bei der Errichtung von Wasserkraftwerken und dem Betrieb von Wasserwerken Verwendung.

Von V. MAURIN und J. ZÖTL wurden mehrjährige karsthydrologische Untersuchungen im nordwestlichen Steinernen Meer als Grundlage für das Kraftwerk Dießbach abgeschlossen. Dabei wurde auch ein kombinierter Sporentrift- und Färbeversuch ausgeführt. Ähnliche Arbeiten wurden im Rahmen des energiewirtschaftlichen Ausbaues der mittleren Enns (Kraftwerk Krippau) vorgenommen. Von den Genannten wurden weiters karsthydrogeologische Untersuchungen auf der Insel Kephallenia (Meeresmühlen von Argostolion) und im Buchkogelgebiet bei Graz ausgeführt.

Die Durchführung kombinierter Markierungsversuche im Karst zur Weiterentwicklung der Methodik, mit internationaler Zusammenarbeit, stellte einen Schwerpunkt der Forschungstätigkeit dar.

Einem weiteren Ziel der „Vereinigung“, der Verbreitung hydrogeologischen Wissens, konnte durch Vorträge und die Herausgabe der Zeitschrift Rechnung getragen werden. Arbeitsergebnisse wurden aber auch in anderen Fachzeitschriften publiziert.

Die Publikationstätigkeit ermöglichte einen umfangreichen Schriftentausch mit 200 Tauschpartnern in aller Welt.

Die Finanzierung dieser Tätigkeiten erfolgte aus Mitgliedsbeiträgen und Subventionen, die vom Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, dem Österreichischen Forschungsrat, der Steirischen Wasserkraft- & ElektrizitätsAG (STEWEAG), dem Bauunternehmen Ed. Ast u. Co und bezüglich der Zeitschrift von der Steiermärkischen Landesregierung und dem Bundesministerium für Unterricht stammten. Daraus ist zu ersehen, dass die damaligen im Rahmen des Vereins geleisteten Arbeiten nicht nur von wissenschaftlicher sondern auch von eminent praktischer Bedeutung waren.

Ein weiterer Tätigkeitsbericht der „Vereinigung“ liegt von J. ZÖTL (1968a) für die Jahre 1966 und 1967 vor. In diesem wird einleitend (S. 159) festgestellt:

*„Tätigkeitsberichte der „Vereinigung“ werden bei jeder Jahreshauptversammlung vorgelegt. Um auch den zahlreichen im Ausland lebenden Mitgliedern und der interessierten Fachwelt einen Überblick über den weitgespannten Wirkungskreis der Vereinigung zu übermitteln, soll an Stelle der bisher nur gelegentlichen Drucklegung eine laufende Veröffentlichung der Vereinstätigkeit mindestens jedes zweite Jahr in den „Steirischen Beiträgen zur Hydrogeologie“ erfolgen.“*

Die angesprochene „gelegentliche Drucklegung“ erschöpfte sich in den beiden zuvor vorgestellten Tätigkeitsberichten. Der gute Vorsatz führte nur zu einem weiteren Tätigkeitsbericht für die Jahre 1969 und 1970, was rückblickend vom Arbeitsaufwand verständlich, aber doch zu bedauern ist.

Der bereits angesprochene Tätigkeitsbericht für die Jahre 1966 bis 1967 hat einen Umfang von acht Seiten und ist nach Themenbereichen übersichtlicher gestaltet als der erste. Auf Grund des Umfanges wird auf eine Wiedergabe auch in verkürzter Form verzichtet und nur die Themen, die vor allem die Steiermark als Untersuchungsgebiet erkennen lassen, sollen genannt werden:

1. Untersuchungen an seichtliegenden Grundwässern in den jungen Schotterfüllungen der großen Flusstäler und Becken,
2. Untersuchungen über den Wasserhaushalt des Gebietes von Semriach-Peggau im Mittelsteirischen Karst,
3. Entwicklung von Methoden zur Verfolgung unterirdischer Wässer,

4. Untersuchungen zur Frage des Einzugsbereiches der Thermalquellen von Bad Gastein,
5. Untersuchung artesischer Wässer und überlagernder seichter Grundwässer in der Mittel- und Oststeiermark und im südlichen Burgenland.
6. Herausgabe der Fachzeitschrift.

Aus dem dritten Arbeitsbericht über die Jahre 1969 und 1970 von J. ZÖTL (1971a) soll auch nur ein Überblick der Themen gegeben werden:

1. Untersuchungen an seichtliegenden, ungespannten Grundwässern in den jüngeren Schotterfüllungen der Täler,
2. Karstwasserforschung,
3. Untersuchungen an gespannten Tiefengrundwässern,
4. Untersuchungen zur Erkundung der elektroosmotischen Vorgänge bei der Bodenwasserzirkulation,
5. Herausgabe der Fachzeitschrift.

Dieser Bericht zeigt, dass die Schwerpunkte der Arbeit über den gesamten Berichtszeitraum weitgehend die gleichen blieben und die Karstforschung samt der Methodik der Tracerversuche sowie die Erkundung der hydrogeologischen Verhältnisse Steiermarks Priorität besaßen. Hervorzuheben ist noch die Erforschung der artesischen Wässer, einerseits in Hinblick auf das Steirische Becken und andererseits zur Entwicklung der Isotopenhydrologie.

Zu diesen Tätigkeiten meint H. ZOJER (2002, S. 234 f.) rückblickend, dass unter der Führung von J. ZÖTL die „Vereinigung“ zur „Keimzelle der österreichischen Hydrogeologie in den sechziger Jahren“ wurde. Weiters führt er aus:

*„Hatte er doch die Isotopenhydrologie in der Hydrogeologie hoffähig gemacht, in einer Zeit als dieses Spezialgebiet ausschließlich in den Händen von Physikern lag.“*

## 5.2. Die „Vereinigung“ und die Wasserwirtschaft

Der Anstoß zur Erkundung der hydrogeologischen Verhältnisse Österreichs kam nicht nur von wissenschaftlicher Seite wie z. B. von der „Vereinigung“, sondern auch von der staatlichen Wasserwirtschaftsverwaltung und der Rechtsordnung. Auch in diesen Fällen war es ein langer Weg, zu dem einige Bemerkungen gemacht werden sollen, wie z. B. die „Wasserwirtschaftliche Generalplanung für das Murgebiet (1939–1941)“ oder noch viel früher eine Feststellung von K. HAAGER-VANDERHAAG (1936, S. 166 f.) zeigt. Letzterer stellt z. B. fest:

*„Für die kommissionelle Verhandlung von Ansuchen um die Bewilligung von Wasserversorgungsanlagen und für die Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung kommen als Sachverständige u. a. Hydrotechniker, Hygieniker, Bakteriologen, eventuell Geologen in Betracht.“*

Zu ähnlichen Aussagen kommt auch P. GRABMAYR (1984, S. 247) bezüglich der Teilnahme von Sachverständigen in wasserrechtlichen Bewilligungsverfahren, indem er ausführt:

*„Während es vor dem Weltkrieg meist genügte, daß im wasserrechtlichen Bewilligungsverfahren ein Staatstechniker das Projekt überprüfte, kommt es jetzt für ein gutes Ergebnis des Bewilligungsverfahrens nicht nur auf ein ausgereiftes Projekt, das auch mögliche Auswirkungen der Wasseranlage und ihres Betriebes seriös darstellt, sondern besonders auch*

*auf gute Zusammenarbeit in der Amtsabordnung an, die sich oft aus Juristen, Techniker, Arzt, Chemiker, Fischereisachverständigen, Forstmann, Gewässerkundler und Naturwissenschaftler zusammensetzt.“*

Die wasserwirtschaftliche Planung wurde mit § 3 der Wasserrechtsnovelle 1947 (BGBl. Nr. 144/1947) eingeführt. Danach hatte der Landeshauptmann mit der Zusammenfassung aller wasserwirtschaftlichen Planungsfragen im Lande ein geeignetes Organ zu betrauen, das alle Projekte von Wasseranlagen zu prüfen und die Einhaltung wasserwirtschaftlicher Rahmenverfügungen (§ 2, Wasserrechtsnovelle 1947) zu überwachen hat. Diese Bestimmungen wurden mit Spezifizierungen in das Wasserrechtsgesetz 1959 mit §§ 54 und 55 (BGBl. Nr. 215/1959) übernommen. Für die Arbeit dieses Organs war aber die Kenntnis der hydrogeologischen Verhältnisse der jeweiligen Gebiete notwendig, die damals noch weitgehend fehlten und daher möglichst rasch zu beschaffen waren.

Zur Einführung der „Wasserwirtschaftlichen Planung“ führt F. OBERLEITNER (1994, S. 112) aus:

*„So sollte der Zusammenhang des Wassers und der Gewässer mehr zu berücksichtigen und eine Anlage nicht bloß für sich allein, sondern auch in Hinblick auf ihre Einordnung in eine vernünftige Wasserwirtschaft zu beurteilen sein.“*

Weiters bezeichnet er die „Wasserwirtschaftliche Rahmenverfügung“ als „Baustein einer künftigen wasserwirtschaftlichen Planung“. Eine Verfolgung dieses Weges erfordert aber, vor allem bei Wassergewinnungsanlagen, die intensive Erkundung der hydrogeologischen Verhältnisse Österreichs.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die „Wasserwirtschaftskataster-Verordnung BGBl. Nr. 34/1969“ hinzuweisen. Nach § 1 dieser Verordnung ist dieser Kataster vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft als Übersicht über die maßgeblichen wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Bundesgebiet zu führen. Von dieser Fachstelle ging vor allem in den Siebzigerjahren eine intensive Einflussnahme auf die Planungsorgane der Länder aus, die nötigen Grundlagen für eine vernünftige Wasserwirtschaft zu beschaffen. Als Anreiz hiezu wurden den Ländern Bundesförderungen für derartige Planungsgrundlagen in Aussicht gestellt.

In der Steiermark hat sich bereits in den Sechzigerjahren W. TRONKO (1963) bezüglich Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung intensiv mit Planungsfragen auseinandergesetzt und u. a. auch mit einer systematischen Erkundung von Grundwasservorkommen unter Zuziehung von Hydrogeologen – wie z. B. A. THURNER – begonnen. W. TRONKO hat damals neben dem „Referat Siedlungswasserbau (Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung)“ auch die Agenden des „Wasserwirtschaftlichen Planungsorganes“ im Rahmen der Fachabteilung III Wasserbau des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung geleitet. In letzteres Referat hat er 1964 E. FABIANI und 1965 H. ZETINIGG für hydrogeologische Arbeiten aufgenommen, wohl wissend, dass vom bevorstehenden Arbeitsumfang her die Zuziehung außeramtlicher Experten unbedingt notwendig sein wird.

In einer Arbeit über die wasserwirtschaftliche Planung im Mürztal führt W. TRONKO (1963, S. 11 f.) aus:

*„Auf die Bedeutung der Hydrogeologie für die wasserwirtschaftliche Planung hat A. HAUSER (1949) bereits hingewiesen. Es war auch der tiefere Grund der zur Gründung dieser Beiträge führte, die in gleicher Erkenntnis von A. WINKLER-HERMADEN und Mitarbeitern in ihrer „Neuen Folge“ weitergeführt wurden.“*

Danach zitiert W. TRONKO aus A. HAUSERs Arbeit aus dem Jahr 1949 über den praktischen Wert wissenschaftlicher Arbeiten und bemerkt abschließend dazu:

*„Der Kreis schließt sich aber, wenn ich hinzufügen darf, daß auch das „praktische Ergebnis der Forschung“ wieder zu neuer wissenschaftlicher Arbeit anregen dürfte. Wo sich Forschung und Praxis ergänzen, werden beide wirklichkeitsnahe bleiben und sich nicht nur gegenseitig ergänzen, sondern auch fördern.“*

Zu W. TRONKO schreibt V. MAURIN (1968, S. 156) in einem Nachruf auf den allzu früh Verstorbenen:

*„Mit ihm verlor die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ ein treues Mitglied und das Land einen unermüdlichen Vorkämpfer für die Verbesserung der Wasserversorgung sowie der wasserwirtschaftlichen Planung.“*

Um die Leistungen TRONKOs besser verstehen zu können, soll dazu noch angeführt werden, dass dieser nach dem Studium des Bauingenieurwesens in Prag, in reifen Jahren in Graz – seiner neuen Heimat nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei im Jahr 1945 – Geologie studiert (Promotion 1954) hatte. Sicherlich hat dieses zweite Studium und die Mitgliedschaft in der „Vereinigung“ seine Erkenntnisse über die Hydrogeologie als Grundlage einer vernünftigen und erfolgreichen wasserwirtschaftlichen Planung ganz wesentlich beeinflusst und vor allem zu Kontakten mit den in Graz und der Steiermark tätigen Geologen und Hydrogeologen geführt.

Nicht unerheblich ist auch, dass die ÖVGW im Jahr 1950 einen „Ausschuss für Siedlungs- und Industrieressourcenwirtschaft in der Raumplanung“ gegründet hat. Unter dem Vorsitz von E. P. NEMECEK (Ehrenmitglied der ÖVH) wurde beschlossen, eine österreichische Richtlinie für die Ausarbeitung von wasserwirtschaftlichen Rahmenplänen für die Wasserversorgung zu schaffen. Nach jahrelanger Arbeit konnte 1977 die ÖVGW-Mitteilung W 70 „Grundsätze für die Erstellung von Wasserversorgungsrahmenplänen“ (ÖVGW, 1977) fertiggestellt werden. Diese Richtlinie, die nähere Hinweise zur Durchführung von Grundwasseruntersuchungen und die Erschließung von Quellen gibt, spezifiziert damit auch hydrogeologische Arbeiten. Hervorzuheben ist, dass nach H. ZETINIGG (2011) der Wasserwirtschaftskataster an der Ausarbeitung dieser Richtlinie als einschlägiges Planungsorgan des Bundes beteiligt war. Ziel war es, Kriterien für die Förderfähigkeit von Wasserversorgungsanlagen bzw. der nötigen Vorarbeiten hiezu festzuschreiben. In der Folge kam es österreichweit zu hydrogeologischen Erkundungen, die aus Landes- und Bundesmitteln finanziert wurden.

Aus den vorangegangenen Darlegungen ist zu ersehen, dass die Gründung der „Vereinigung“ in eine Zeit fiel, in der die Bedeutung der Hydrogeologie ständig zunahm. Dabei war es aber auch wichtig, dass von der Hydrologie wertvolle, für die Praxis relevante Beiträge geleistet wurden. Gerade dazu hat aber die „Vereinigung“ über ihre Mitglieder viel beigetragen. Um diese Aussage zumindest über das Beispiel Steiermark zu begründen, soll die Zusammenarbeit mit dem Hydrographischen Dienst und der Wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung Steiermarks bezüglich Erkundung des Grundwassers und Schaffung eines generellen Planes für die Entwicklung der Wasserversorgung in Kap. 5.3 und 5.4 näher betrachtet werden.

### **5.3. Die „Vereinigung“ und die Wasserversorgung in der Steiermark**

Nach Ch. M. PEER & H. NICKL (2011) wurde auf Anregung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1958 die interdisziplinäre „Studienkommission

für die Wasserversorgung von Graz“ ins Leben gerufen. Diese war in der Zeit von 1958 bis 1980 tätig, um die Möglichkeiten einer gesicherten und ausreichenden Wasserversorgung von Graz vom hydrogeologischen, hygienischen, technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkt zu prüfen. Ihr gehörten bei der Gründung 55 Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung der Bereiche Hydrogeologie, Geologie, Hygiene und Bauwesen an. Darunter waren 12 Professoren der Universität und Technischen Hochschule von Graz. Insgesamt fanden 22 Sitzungen und sieben zusätzliche Treffen von Fachausschüssen statt. Vorsitzende waren die Landesbaudirektoren P. HAZMUKA (bis 1963) und danach F. SCHÖNBECK.

Die Studienkommission, deren Beschlüsse als Empfehlungen an den Bürgermeister und die oberste Wasserrechtsbehörde gerichtet waren, bestätigte 1962 die Notwendigkeit, die Wasserwerke Andritz und Feldkirchen zu modernisieren und zu erhalten sowie ein drittes Wasserwerk in Friesach zu errichten. Ein wichtiges Ergebnis der Arbeit dieser Kommission war die Erlassung der Schongebietsverordnungen für das Wasserwerk Feldkirchen 1962, Friesach 1963 und Andritz 1971, für die hydrogeologische Grundlagen von A. WINKLER-HERMADEN, V. MAURIN und J. ZÖTL als Mitglieder der „Vereinigung“ Verwendung fanden. Auf die beiden Letztgenannten geht auch das weite Ausgreifen der Schongebiete von Andritz und Friesach in die Karbonatbereiche des Grazer Berglandes auf Grund ihrer Verkarstung und Entwässerung in die Schotterflur des Grazer Feldes und des Murtales zurück.

Hervorzuheben ist noch, dass in der dritten Sitzung des Fachausschusses am 18.7. 1958 Berichte von A. WINKLER-HERMADEN über die Möglichkeiten der künftigen Wasserversorgung von Graz aus südlichen und östlichen Räumen und von V. MAURIN aus dem Raum Köflach-Voitsberg vorgelegt wurden.

Von großer Bedeutung war auch die Mitwirkung J. ZÖTLs am „Generalplan der Wasserversorgung Steiermarks (Entwurfsstand 1973)“ von L. BERNHART et al. (1974). Letzterer ging nach dem von ihm erst 1975 publizierten Motto vor, dass eine Planung der Wasserversorgung in landesweitem Maße nur auf der Kenntnis von Qualität und Quantität der nutzbaren Grund- und Quellwasservorkommen des Landes erfolgen könne.

So war es naheliegend, J. ZÖTL für diese Planungsarbeit zu gewinnen, von dem als Geschäftsführer der „Vereinigung“ umfassende diesbezügliche Kenntnisse erwartet wurden. J. ZÖTL hatte zusammen mit V. MAURIN (1964) die erste hydrogeologische Karte der Steiermark entworfen und nach MAURINs Verlassen von Graz die erste Beschreibung der Hydrogeologie Steiermarks (J. ZÖTL, 1971b) verfasst.

L. BERNHART war es damals klar, dass die hydrogeologischen Verhältnisse Steiermarks nicht landesweit mit gleicher Intensität erfassbar sein können und daher Schwerpunkte zu setzen waren. Schon die hierfür zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mittel erforderten eine derartige Beschränkung. Umso wichtiger war der generelle Überblick, der von J. ZÖTL eingebracht wurde.

Festzuhalten ist, dass auch von Seiten der Wasserwirtschaftlichen Planung des Landes mit Vorarbeiten, die W. TRONKO (1963, 1966) in die Wege leitete, begonnen wurde, worüber aber schon berichtet wurde. L. BERNHART, der 1968 diese Aufgabe TRONKOs übernahm, setzte die Erkundung der nutzbaren Wasservorkommen mit zunehmender Intensität fort. Dazu gehörte z. B. die Einrichtung von vorübergehenden Sondernetzen zur Grundwasserbeobachtung in einzelnen ausgewählten Talabschnitten, über die I. CZERNY (1989) berichtet. Zu all diesen Vorarbeiten wurde von Anfang an die „Vereinigung“ beigezogen. Dies war auch notwendig, da der Wasserwirtschaft für den notwendigen Umfang der Arbeiten das Personal fehlte.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die „Vereinigung“ bis zur Gründung des „Instituts für Geothermie und Hydrogeologie“ wertvolle Hilfe bei der generellen Planung der Trinkwasserversorgung bis hin zur Planung von Wassergewinnungsanlagen geleistet hat. All diese Aufgaben übernahm 1978 das zuvor genannte Institut in noch größerem Ausmaß, da die Wasserwirtschaftliche Planung des Landes allmählich eine Aufstockung ihrer Mittel erreichte. Diese Mittel konnten für einzelne Projekte oft um die Hälfte aus Bundesmitteln erhöht werden. Wurde diese Hilfe anfänglich vom „Wasserwirtschaftskataster“ (anfangs der Siebzigerjahre) geleistet, so übernahm ab 1977 bzw. bezüglich Wasser ab 1980 die „Bund-Bundesländer-Kooperation auf dem Sektor der Energie- und Rohstoffforschung“ diese Aufgabe. Dadurch kam es in ganz Österreich zu vielen „Wasser-Projekten“, die die Kenntnisse der hydrogeologischen Verhältnisse Österreichs erweiterten und vertieften und dem Institut viele Aufträge brachten.

#### 5.4. Die „Vereinigung“ und die Grundwasserbeobachtung in der Steiermark

In den Sechzigerjahren wurde nach H. KREPS (1970) der Grundwasserforschung erhöhte Aufmerksamkeit zuteil. Dies wirkte sich auch auf die Einrichtung eines Grundwasserbeobachtungsnetzes durch den Hydrographischen Dienst aus, der sich in verstärktem Maße dieser Aufgabe widmen konnte. Dazu berichtet H. KREPS (1970, S. 21):

*„Das bisherige Messstellennetz der Hydrographischen Landesabteilung, das aus 20 seit dem Jahr 1947 beobachteten Meßstellen im Grazer Raum bestand, erfuhr im Jahr 1960 durch Prof. Dr. Winkler-Hermaden, dem Vorstand des Institutes für Mineralogie und Technische Geologie an der Technischen Hochschule Graz, eine Erweiterung im südlichen Grazer Feld. Mit der Gründung der Vereinigung für hydrogeologische Forschungen im Jahre 1962 am genannten Institut begann man mit einem systematischen Ausbau des nun bereits aus 45 Meßstellen bestehenden Grundwasserbeobachtungsnetzes im Murtal.“*

Dazu führt H. KREPS weiter aus, dass es infolge des Ausbaues der Kraftwerke im Leibnitzer Feld durch die STEWEAG, die sich dabei der „Vereinigung“ bediente, zu massiven Ausweitungen des Netzes kam. In den Folgejahren wurden immer mehr Messstationen dieser Institutionen von der Hydrographischen Landesabteilung in ihr im Ausbau befindliches Beobachtungsnetz übernommen. Diese Ausweitung des Netzes war nur durch den Eintritt von I. ARBEITER (CZERNY) in den Landesdienst, also die Hydrographische Landesabteilung, im Jahr 1967 möglich. Hiezu bemerkt H. KREPS (1970, S. 22):

*„Sie war vorher schon einige Jahre bei der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen“ mit dem Aufbau eines Grundwasserbeobachtungsnetzes bzw. der Auswertung der Messergebnisse beschäftigt.“*

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass die Hydrographische Landesabteilung über die „Vereinigung“ eine für die Erweiterung und den Betrieb eines Grundwasserbeobachtungsnetzes gut ausgebildete und erfahrene Mitarbeiterin erhielt. Dazu meint J. ZÖTL (1968a, S. 160 f.) im Tätigkeitsbericht der „Vereinigung“ für die Jahre 1966 und 1967 in Hinblick auf die Fortführung der eigenen Grundwasserbeobachtung:

*„Der Dank gilt vor allem auch Frau Dr. Inge ARBEITER, die sich in den letzten Jahren mit großer Energie um den Grundwasserdienst bemüht hat. Mit dem Übertritt dieser hervorragenden Kraft in den Landesdienst hat die Vereinigung einen wirklichen Verlust erlitten,*



*der nur durch die bestehende enge Zusammenarbeit des Hydrographischen Landesamtes und der Vereinigung gemildert wird.“*

Den Ablauf der Entwicklung der Grundwasserbeobachtungsnetze der „Vereinigung“ und der Hydrographischen Landesabteilung sowie diverser Sondernetze, wie insbesondere der Wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung des Landes und der Grazer Stadtwerke, Wasserwerke, sowie ihre schrittweise Zusammenführung schildert I. CZERNY (1989, S. 29) wie folgt:

*„Das Datenmaterial der steirischen Meßstellen wird seit dem Jahr 1948 laufend im Hydrographischen Jahrbuch von Österreich [...] veröffentlicht. 1948 waren es in der Steiermark 15 Grundwassermessstellen, 1963 37, 1964 107 und 1965 durch die Übernahme der Meßstellen der Vereinigung bereits 189.“*

Weiters besorgte die „Vereinigung“ den Ausbau der Pegel und die Betreuung der örtlichen Beobachter der Sondernetze der „Wasserwirtschaftlichen Planung“. Auch die Auswertung der Messergebnisse wurde mangels eigenen Personals der „Vereinigung“ anvertraut.

Viele der Messstellen, die z. B. J. ZÖTL (1968b) seiner Darstellung der Grundwasserhältnisse des Leibnitzer Feldes dienten, wurden in das Netz der Hydrographischen Landesabteilung übernommen. Bei der Arbeit von J. ZÖTL (1968b) handelte es sich um eine Studie, die im Rahmen der „Vereinigung“ mit Hilfe des Österreichischen Nationalkomitees der Internationalen Hydrologischen Dekade in Zusammenarbeit mit der Hydrographischen Landesabteilung, verschiedenen Hochschulinstituten und der STEWEAG ausgeführt wurde.

Diese Ausführungen zeigen, dass die „Vereinigung“ damals eine große Rolle bei der Erkundung der Grundwasserhältnisse im Murtal gespielt hat.

## **5.5. Die „Vereinigung“ und die Tracerhydrologie**

Im Vorwort zur Veröffentlichung der Ergebnisse der „Fachtagung über die Anwendung von Markierungsstoffen zur Verfolgung unterirdischer Wässer in Graz vom 28. März bis 1. April 1966“ führt J. ZÖTL (1967, S. 7) aus:

*„Die Vereinigung [...] betreibt [...] neben allgemeinen Grund- und Karstwasserforschungen auch die Entwicklung und den Ausbau von Methoden zur Verfolgung unterirdischer Wässer. [...]*

*Auf Grund der Bedeutung, die heute dem Problembereich der unterirdischen Wässer zukommt, hat die Vereinigung [...] der Anregung von Experten Folge geleistet und [...] die erste internationale Fachtagung über die Anwendung von Markierungsstoffen [...] durchgeführt. Es handelte sich um eine ausgesprochene Arbeitstagung, bei der die neuesten Methoden erläutert, diskutiert und auch praktisch vorgeführt wurden.“*

J. ZÖTL berichtet weiter, dass bei dieser Tagung 125 Teilnehmer aus der BRD, CSSR, DDR, Frankreich, Jugoslawien, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, UdSSR, Ungarn und Österreich anwesend waren. Der Hinweis, dass die Tagung ursprünglich nur als Symposium für etwa 40 Fachleute gedacht war, zeigt, dass die Beteiligung die Erwartungen übertroffen hat.

Eine nähere Erläuterung zur Entstehung dieser Arbeitstagung bietet W. KÄSS (1970, S. 7 und 9) in seinem Vorwort zur zweiten derartigen Fachtagung in Freiburg mit folgenden Worten:

*„Als ich auf der Frühjahrstagung 1964 der Deutschen Geologischen Gesellschaft V. MAURIN kennenlernte, ist erstmals der Gedanke aufgetaucht, die Fachleute der Grund- und Karstwassermarkierungen zu einer Fachtagung zusammenzurufen. [...] Aus der Anregung 1964 wurde die Fachtagung [...] in Graz Wirklichkeit. [...] Die Vereinigung übernahm neben der Mitwirkung an Versuchen [...] die Publikation der dort [...] abgelaufenen kombinierten Karstwasseruntersuchungen.“*

Dass J. ZÖTL und V. MAURIN schon vor der ersten Tagung (1966) Erfahrungen mit Markierungsversuchen gesammelt hatten, zeigt ein Kurs, den sie 1962 über die Anwendung und Durchführung der Sporentriftmethode in Graz abgehalten haben. Auf ihre Arbeiten im nordostalpinen Karst und im Grazer Raum soll hier nicht näher eingegangen werden.

Ein Vorwort von J. ZÖTL (1976, S. 5) zu den Untersuchungen in Slowenien rundet das Bild dieser Fachtagungen ab, aus dem wie folgt zitiert wird:

*„Diese Tagung wurde zum Anstoß, derartige internationale Treffen auch in Zukunft durchzuführen. Dabei änderte sich die Organisation dahingehend, einen großen Feldversuch in den Jahren vor der Tagung durchzuführen und dessen Ergebnisse zusammen mit der Präsentation neuer oder verbesserter Untersuchungsmethoden in den Mittelpunkt der Tagung zu stellen.“*

Mit diesen Fachtagungen wurde sowohl für die „Vereinigung“ und ihre internationalen Partner als auch für die Zeitschrift eine Tradition begründet, die zu acht Tagungen zwischen 1966 und 2001 führte: Graz 1966 (V. MAURIN & J. ZÖTL, 1967), Freiburg 1970 (H. BATSCHE et al., 1970), Bled 1976 (R. GOSPODARIČ & J. G. ZÖTL, 1976), Bern 1981 (I. Müller & J. G. ZÖTL, 1980, Ch. LEIBUNDGUT & T. HARUM, 1981, A. BÖGLI & T. HARUM, 1981), Athen 1986 (A. MORFIS & H. ZOJER, 1986), Karlsruhe 1992 (ATH, 1992), Portorož 1996 (A. KRANJC, 1997), München 2001 (ATH, 2001).

Der Personenkreis, der die Vorarbeiten leistete und die Tagungen organisierte, arbeitete nicht vereinsgebunden, doch legte er sich später einen Namen zu. So findet sich für diesen die Bezeichnung „Internationale Arbeitsgruppe zur Anwendung von Tracermethoden in der Hydrologie“ oder „Association of Tracer Hydrology“ (ATH). Für die Fachtagungen wird auch die Bezeichnung „Symposium of Underground Water Tracing“ (SUWT) verwendet.

Über den Personenkreis geben die Autorenverzeichnisse in den jeweiligen Bänden der Zeitschrift Auskunft. Nur die Bände zu den Tagungen in Athen und Karlsruhe enthalten zusätzliche Mitgliederlisten der ATH.

Seit 2001 hat es keine derartige Tagung mehr gegeben, womit anzunehmen ist, dass diese Tradition erloschen ist.

Abschließend soll zu diesem Thema aus einer Würdigung der Leistungen J. ZÖTLs anlässlich seines 70. Geburtstages von J. GOLDBRUNNER & H. ZOJER (1991, S. 6) zitiert werden:

*„Die Institutionalisierung der karsthydrogeologischen Forschungen J. G. Zötl's hatte an der Technischen Universität Graz ihren Ursprung, sowohl am Institut für Technische Geologie und Mineralogie als auch in der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“. Letztere bildete die Keimzelle der außeruniversitären hydrogeologischen Forschung und mündete im Institut für Geothermie und Hydrogeologie am Forschungszentrum und später in der Forschungsgesellschaft Joanneum. [...]*

*Die wissenschaftliche Identität fand J. G. Zötl in der Zeitschrift „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“, deren Schriftleitung er lange Zeit innehatte [...]*“

## 6. Die „Beiträge zur Hydrogeologie“

Mit dem Jg. 1994, Bd. 45, übernahm H. ZOJER von J. ZÖTL die Schriftleitung der Zeitschrift. Diese Tätigkeit leitete er mit einer Veränderung des Titels und einer Neugestaltung des Einbandes ein. Mit dem neuen Titel wollte er den regionalen Bezug (steirisch) gegenüber einer internationalen Ausrichtung zurücknehmen und vor allem Offenheit für überregionale, methodische Themen signalisieren. Er gab damit der Zeitschrift ein neues, auf die Erfordernisse der Zeit abgestimmtes Gesicht unter Beibehaltung der traditionellen Vorgaben bezüglich Thematik und Qualität der Beiträge.

Zu H. ZOJER ist, wie H. ZETINIGG (2010) ausführt, festzuhalten, dass er ein Dissertant von J. ZÖTL war und bereits als Student im Rahmen der „Vereinigung“ praktische hydrogeologische Arbeiten ausführte. So verwundert es nicht, dass ihn J. ZÖTL erst in die „Arbeitsgemeinschaft für geothermale Energie“ und dann in das Institut für „Geothermie und Hydrogeologie“ holte, wo er als profiliertester Mitarbeiter, der sich schon 1979 habilitiert hatte, 1988 sein Nachfolger wurde.

Die Zeitschrift betreffend hervorzuheben ist, dass mit dem Jg. 2003, Bd. 54, neben dem schon lange bestehenden Fachbeirat nun auch ein Fachreview eingeführt wurde.

Als Herausgeber steht JOANNEUM RESEARCH weiterhin an erster Stelle, da es die Hauptlast der Finanzierung einschließlich der Redaktionsarbeiten trägt. An zweiter Stelle steht die „Vereinigung“ bzw. ab dem Jg. 2001, Bd. 52, die ÖVH, der nur die Mitgliedsbeiträge zur Verfügung stehen.

In den Jg. 1994, Bd. 45, bis Jg. 2000, Bd. 51, ist im Anschluss an die wissenschaftlichen Arbeiten eine Übersicht der seit 1958 erschienenen Publikationen, sortiert nach den Inhaltsverzeichnissen der einzelnen Jahrgänge enthalten. In den folgenden Bänden wurde darauf aus Kostengründen verzichtet.

Der Jg. 2002, Bd. 53, ist wiederum durch eine Neugestaltung des Einbandes gekennzeichnet. Dieser neue Einband wurde im folgenden Band (Jg. 2003, Bd. 54) im Farbton verändert. Die Bände über die Fachtagungen der ATH zeigen ab der 5. Fachtagung in Athen (Jg. 1985/86, Bd. 37/38) eine besondere Umschlaggestaltung.

Die Zeitschrift wird derzeit in einer Auflage von 600 Exemplaren hergestellt. Von dieser Auflage werden ca. 100 Exemplare – in Anpassung an die Mitgliederzahl der ÖVH – an diese abgegeben. Weitere Abnehmer sind der Schriftentausch, Abonnements, Pflichtexemplare für Bibliotheken, Freiexemplare für Autoren und für Mitglieder von JOANNEUM RESEARCH. Darüber hinaus werden bis zu 50 Exemplare je Band für Werbungs- bzw. Akquisitionszwecke abgegeben.

## 7. Die „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG

Zur Gründung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG führt H. ZETINIGG (1996, S. 3) wie folgt aus:

*„Ob es sich nun um die Erkundung von Karstwasser im Gebirge, die Erschließung von Grundwasser in den größeren Tälern oder um andere Eingriffe in das Grundwasser handelt, überall werden in zunehmendem Maße Geologen oder Hydrogeologen, meist im Teamwork mit Technikern und Chemikern etc. zur Lösung dieser Aufgaben herangezogen. Es verwundert daher nicht, dass sich auch die österreichischen Hydrogeologen, nicht zuletzt auf Grund ausländischer Beispiele, zur Bildung eines Forums für den Erfahrungsaustausch und die Diskussion anstehender fachlicher Probleme gedrängt sahen!“*

Dazu kann man ins Treffen führen, dass damals die seit 1962 existierende „Vereinigung“ in Graz ihre Tätigkeit auf die Herausgabe der „Beiträge zur Hydrogeologie“ beschränkte und außer Vorträgen in Zusammenhang mit den Jahreshauptversammlungen kein weiteres Vereinsleben im Sinne der vorangegangenen Ausführungen bot.

In Verfolgung derartiger Ziele verfasste F. MARSCH nach Beratung mit Kollegen im Jahr 1991 eine Petition an die ÖGG, die von 46 Mitgliedern der ÖGG unterstützt wurde, eine „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ zuzulassen. Die ÖGG kam diesem Wunsch nach und entsandte das Vorstandsmitglied F. BRIX zur konstituierenden Sitzung dieser Arbeitsgruppe am 25.10. 1991 an der Geologischen Bundesanstalt in Wien (neun Teilnehmer). In dieser Sitzung wurde gemäß § 24 der Statuten der ÖGG eine Geschäftsordnung beschlossen und diese sodann dem Vorstand der ÖGG vorgelegt. Diese Geschäftsordnung wurde in Anlehnung an die der FH-DGG erstellt. Der Unterschied zu dieser liegt aber darin, dass der Arbeitsgruppe der ÖGG keine eigene Rechtspersönlichkeit zukommt und ihre Mitgliedschaft an die in der ÖGG gebunden ist.

Die Ziele und die Funktionsweise dieser Arbeitsgruppe sind in H. ZETINIGG (2012, Anhang 6, Geschäftsordnung) näher dargelegt.

Nach dem Protokoll der 1. Sitzung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG in Wien (Geologische Bundesanstalt) am 25.10. 1991 wurde F. MARSCH als Leiter und H. ZETINIGG als Stellvertreter sowie R. PAVUZA als Schriftführer und W. KOLLMANN als dessen Stellvertreter für die Funktionsperiode 1992/93 gewählt. Sodann wurde ein Arbeitsprogramm diskutiert und beschlossen. Nach diesem sind Sitzungen in verschiedensten Gebieten Österreichs in unregelmäßigen Abständen abzuhalten. Weiters ist einmal jährlich ein „Hydrogeologentag“ als Fachexkursion in Verbindung mit einer Sitzung der Arbeitsgruppe zu organisieren. Auf einen eigenen Mitgliedsbeitrag wurde verzichtet, da von der ÖGG eine jährliche Dotation zur Verfügung gestellt wurde.

Auch die Frage nach der Bildung eines österreichischen Nationalkomitees in der IAH wurde angerissen. In der 2. Sitzung der Arbeitsgruppe am 27.3. 1992 in Graz (13 Teilnehmer) wurde H. ZOJER als Vorsitzender für dieses Komitee namhaft gemacht. Über den Fortgang dieser Angelegenheit sollen aber keine weiteren Angaben gemacht werden, außer das Verzögerungen aus organisatorischen Gründen und nicht zuletzt wegen der geringen Zahl österreichischer IAH-Mitglieder, eintraten.

Die Arbeitsgruppe entwickelte rasch ein reges Vereinsleben nach den Vorgaben der konstituierenden Sitzung. Über dieses im Detail zu berichten, kann nicht Thema dieser Arbeit sein.

Nicht unerwähnt soll aber bleiben, dass 1993 beschlossen wurde – mit Zustimmung der Muttergesellschaft – einen Themenband „Hydrogeologie“ anlässlich der Gründung dieser Arbeitsgruppe in den „Mitteilungen der ÖGG“ herauszubringen. Hiezu führt H. ZETINIGG (1996, S. 5) aus:

*„Dieser Band soll dazu dienen, die Arbeitsgruppe im Rahmen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft vorzustellen. Weiters soll er einen repräsentativen Querschnitt der Arbeit österreichischer Hydrogeologen bieten. Dies ist umso wichtiger, da bei uns die meisten im Rahmen der Wasserwirtschaft geleisteten Arbeiten nicht publiziert werden.“*

Obwohl bereits 1993 mit den Arbeiten an diesem Themenband begonnen wurde, zögerte sich sein Erscheinen bis 1996 hinaus. Das Protokoll der Vorstandssitzung der ÖGG vom 22.6. 1995 gibt Hinweise auf die Ursachen dieser Verzögerung (ÖGG, 1995, S. 2):

*„Es habe gewisse Auffassungsunterschiede über die Qualität und die Art der eingereichten Arbeiten gegeben, so daß nunmehr nach eingehenden Beratungen mit den Gutachtern und den Autoren einige Arbeiten zurückgezogen wurden [...] Insgesamt ist festzuhalten, daß bei Themenbänden die Problematik des Review-Systems besonders ins Gewicht fällt und es hier zu großen Verzögerungen kommen kann.“*

Zur Arbeitsgruppe soll noch berichtet werden, dass sie 1993 63 Mitglieder aufwies.

Erwähnt soll auch noch die leider nur vorübergehende Zusammenarbeit mit dem ÖWAV bei hydrogeologischen und wasserwirtschaftlichen Tagungen werden. Diese Initiative ging von H. ZETINIGG aus, der damals bereits an mehreren wasserwirtschaftlichen Regelblättern und Tagungen des ÖWAV mitgewirkt hatte. Die erste gemeinsame Veranstaltung war ein Seminar über „Artesische Wässer in Österreich“ am 26. und 27. 5. 1994 in Gmunden (ca. 50 Teilnehmer), dem die Seminare „Hydrogeologie glazial über tiefter Alpentäler“ am 1. und 2. 6. 1995 in Villach und „Beiträge der Hydrogeologie zur Dimensionierung und Zonierung von Schutz- und Schongebieten“ am 22. und 23. 5. 1997 in Leibnitz (68 Teilnehmer), an dem sich auch die ÖVGW beteiligte, sowie „Prozesse der Grundwasserneubildung“ am 8. 6. 1998 in St. Pölten folgten. Da im Vergleich mit den „Hydrogeologentagen“ für diese Seminare hohe Beiträge für Teilnehmer anfielen, wurden in den Sitzungen der Arbeitsgruppe Diskussionen geführt, die letztendlich die Aufgabe der Zusammenarbeit brachten.

## 8. Die „Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie“ (ÖVH)

Nachdem die Vorgeschichte zur Umgestaltung der „Vereinigung“ z. T. bereits dargelegt ist und weitere Ausführungen hiezu noch in Kap. 9 gemacht werden, soll hier nur aus dem Bericht von H. ZETINIGG (2001, S. 233) über die Jahreshauptversammlung der „Vereinigung“ vom 23. 10. 2000, in der die Umgestaltung beschlossen wurde, zitiert werden:

*„In der Hauptversammlung der **„Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“** vom 23. 10. 2000 wurde beschlossen, diesen Verein in die **„Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie“** umzuwandeln. Es wurde hiezu ein neuer Vorstand gewählt und inzwischen von der Sicherheitsdirektion diese Änderung genehmigt. Ziel dieser Umbildung ist es, die Hydrogeologie in Österreich auf eine breitere Basis zu stellen und den Zugang für Interessenten aus angrenzenden und verwandten Fachgebieten (z. B. Hydrologie, Hydrometeorologie, Hydrogeochemie, Wasserwirtschaft) zu erleichtern. Die Betätigung in Forschung und Lehre, insbesondere der Weiterbildung, auf dem gesamten Gebiet der Hydrogeologie und im Bereich verwandter Fachgebiete ist laut Satzungen Zweck dieses Vereines.*

*Für die Mitglieder der „alten Vereinigung“ ergeben sich hiedurch keine relevanten Veränderungen, da der Bezug der Fachzeitschrift „Beiträge zur Hydrogeologie“ weiterhin vorgesehen ist und als wichtigstes Mittel zur Erreichung des Verbandszweckes angesehen wird. Diese jährlich erscheinende Zeitschrift stellt das älteste hydrogeologische Publikationsorgan in deutscher Sprache dar, wobei seit langem auch Beiträge in englischer Sprache willkommen sind. Der Mitgliedsbeitrag wird auch weiterhin für alte und hoffentlich auch neue Vereinsmitglieder den Bezug dieser Zeitschrift beinhalten.“*

Zu der Jahreshauptversammlung vom 23. 10. 2000, die von H. ZOJER als Schriftführer der „Vereinigung“ in Vertretung ihres Vorsitzenden G. RIEDMÜLLER eröffnet und

geleitet wurde, ist noch zu bemerken, dass die neuen Satzungen von R. BENISCHKE, dem derzeitigen Präsidenten, ausgearbeitet wurden. Sie wurden von den anwesenden Mitgliedern (10) des Vereins einstimmig beschlossen.

Aus diesen Satzungen der ÖVH, die von der Vereinsbehörde mit Bescheid vom 6. 11. 2000 „nicht untersagt“ wurden, sollen die Paragraphen 2 und 3 über den Vereinszweck und die Mittel zur Erreichung desselben zitiert werden (ÖVH, 2000, <http://www.oevh.org/>):

**„§ 2: Zweck des Vereines**

1. *Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, ist parteipolitisch und konfessionell ungebunden und verfolgt gemeinnützige Ziele.*
2. *Der Verein hat den Zweck, sich auf dem gesamten Gebiet der Hydrogeologie und im Bereich verwandter Fachgebiete (z.B. Hydrologie, Hydrometeorologie, Hydrogeochemie, Wasserwirtschaft) in Forschung und Lehre zu betätigen.*

**§ 3: Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks**

1. *Der Vereinszweck soll durch materielle und ideelle Mittel erreicht werden.*
2. *Die erforderlichen materiellen Mittel sollen aufgebracht werden durch:*
  - a. *Mitgliedsbeiträge und Spenden,*
  - b. *öffentliche und sonstige Zuwendungen,*
  - c. *Widmungen, Spenden, Sammlungen und Vermächtnisse,*
  - d. *Einnahmen aus dem Erlös einer allfälligen wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit, welche der Förderung des Vereinszwecks zukommen sollen.*
3. *Ideelle Mittel sind:*
  - a. *die Einrichtung und fachliche Förderung von Arbeitskreisen zu allen Fragen der Hydrogeologie und damit verwandter Fachgebiete,*
  - b. *die Förderung und Erarbeitung und Weiterentwicklung hydrogeologischer Methoden,*
  - c. *die Veranstaltung von Vorträgen, Tagungen, Ausstellungen und Exkursionen,*
  - d. *die Publikationen zu allen Themen der Hydrogeologie und verwandter Bereiche,*
  - e. *die Herausgabe einer Fachzeitschrift,*
  - f. *die Sammlung von hydrogeologischer Literatur und Bildmaterial,*
  - g. *die Aufnahme und Pflege von Kontakten mit Personen, Instituten, Gesellschaften und Unternehmen des In- und Auslandes, mit allen Stellen der öffentlichen Verwaltung und die Beratung von Interessenten für alle Belange der Hydrogeologie,*
  - h. *die Vertretung österreichischer Hydrogeologen bei nationalen und internationalen Fachgesellschaften,*
  - i. *die Mitgliedschaft bei nationalen und internationalen Fachgesellschaften,*
  - j. *die Förderung der Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Hydrogeologie,*
  - k. *die Durchführung fachbezogener Studien und Projekte.“*

In der Sitzung vom 23.10. 2000 wurde nach einem von R. BENISCHKE eingebrachten Wahlvorschlag dieser mit neun Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Für den Vorstand ergab sich folgende Zusammensetzung für die Funktionsperiode 2001 und 2002:

|                                |                 |
|--------------------------------|-----------------|
| Präsident                      | H. ZETINIGG     |
| 1. Vizepräsident               | J. F. SCHNEIDER |
| 2. Vizepräsident               | H. ZOJER        |
| Generalsekretär                | H. WIMMER       |
| Generalsekretär Stellvertreter | G. GASSER       |
| Kassier                        | J. SCHLAMBERGER |
| Kassier Stellvertreter         | W. KOLLMANN     |

Die Dauer der Funktionsperioden beträgt nach den Satzungen jeweils zwei Jahre. Abschließend wurde in dieser Sitzung E. P. NEMECEK, der am 4. 2. 2012 verstorben ist, als Vorstands- und Gründungsmitglied der „Vereinigung“ zum Ehrenmitglied ernannt.

Um die Übergabe der Vereinsfunktionen an die neuen Funktionäre der ÖVH durchzuführen und ein Arbeitsprogramm zu entwickeln, wurde am 30. 3. 2001 an der Montanuniversität in Leoben eine Vorstandssitzung abgehalten. Dabei wurde auch die Beteiligung am „8. Österreichischen Hydrogeologentag“ der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG und der „Landesgeologie Oberösterreich“ vom 27. bis 29. 9. 2001 in Hallstatt über „Vulnerabilität und Karstwasserschutz“ beschlossen. Hervorzuheben ist, dass damit von Anfang an die Zusammenarbeit mit der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG gesucht wurde. Der gute Besuch und erfolgreiche Verlauf der Tagung war ein guter Anfang und führte zu einer Zusammenarbeit, die bis heute fortgesetzt wird.

In der Folge soll nicht über jedes Jahr gesondert berichtet, sondern nur auf besondere Ereignisse hingewiesen werden.

Der Ablauf der rasch zur Routine gewordenen Vereinstätigkeiten ist überblicksmäßig durch ein Verzeichnis der Generalversammlungen von 2001 bis 2011 (Anhang 8) und ein Verzeichnis der Veranstaltungen der ÖVH ebenfalls von 2001 bis 2011 (Anhang 9) in H. ZETINIGG (2012) detailliert dargestellt.

Letztere repräsentieren das Vereinsleben, da die ÖVH keine Forschungsarbeiten ausführt, wie es die „Vereinigung“ einst tat.

Zu dem hier nicht wiedergegebenen Verzeichnis der Generalversammlungen wird bemerkt, dass sich dieses auf die Beschlüsse, Ergebnisse der Wahlen des Vorstandes und wenige Absichtserklärungen und Vorschläge beschränkt. Diskussionen wiederzugeben ist nach den Protokollen nicht möglich und wäre auch von geringer Bedeutung. Auf Arbeitsprogramme einzugehen erübrigt sich, da nur realisierte Programmpunkte zählen. Diese sind aber dem Verzeichnis der Veranstaltungen der ÖVH, die sie entweder allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen oder Institutionen organisiert hat, zu entnehmen (Kap. 8.1).

Vorstandssitzungen wurden nach der Sitzung vom 30. 3. 2001 nicht mehr einberufen, da die Organisationsarbeit nach den Vorgaben der Generalversammlung von den Funktionären, insbesondere vom Generalsekretär, ohne weiterer Beratungen zu bedürfen, ausgeführt werden konnten.

Da die Herausgabe der „Beiträge zur Hydrogeologie“ nach § 3 lit. e der Satzungen nach wie vor ein wichtiges Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks darstellt, muss dafür gesorgt werden, dass vom Verein hiezu ein finanzieller Beitrag geleistet wird. Das machte es notwendig die Mitgliedsbeiträge, anfangs in rascher Folge, stufenweise anzuheben, sodass sie heute bei € 45,- liegen. Nach wie vor könnte auf dieser Basis die Zeitschrift nicht am Leben erhalten werden, wenn nicht JOANNEUM RESEARCH die Hauptlast des Druckes und der Redaktionsarbeit übernehmen würde. Für die Mitherausgeberschaft des Vereins ist jedenfalls ein Zeichen – und sei es nur ein kleiner finanzieller Beitrag – unerlässlich.

Die Erhaltung und Gestaltung der Zeitschrift wird weiterhin ein wichtiges Thema bleiben. In diesem Zusammenhang ist zu vermerken, dass für die Schriftleitung die Akquisition qualitativ hochstehender Beiträge immer schwieriger wird, da die Zeitschrift nicht im „Science Citation Index“ listet. Einer Aufnahme in diesen Index steht neben der geringen Auflage und den speziellen Themen vor allem der kleine Kreis von Fachleuten, der eine ausreichende Zahl von Zitierungen nicht erwarten lässt, entgegen. Die Qualität des Inhaltes kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, da sie traditionsgemäß

hoch gehalten wird. In diesem Zusammenhang wird auch ausdrücklich auf das breite internationale Spektrum der Beiträge verwiesen. Als Positivum kann angeführt werden, dass der Schriftentausch die Bibliothek von RESOURCES – Institut für Wasser, Energie und Nachhaltigkeit bereichert.

Über die Entwicklung der Mitgliederzahl kann Nachfolgendes berichtet werden. Mit 25.1. 2012 hat die ÖVH 92 Mitglieder, die die „Beiträge zur Hydrogeologie“ erhalten. Im Jahr 2011 hatte der Verein nach einer Liste der „Vereinigung“ 168 Mitglieder, von denen 48 keinen Beitrag entrichteten. Der Grund hierfür ist mangels entsprechender Unterlagen (Protokolle der Jahreshauptversammlungen) nicht nachvollziehbar. Es ist anzunehmen, dass es sich in diesem Fall um Personen gehandelt hat, die an Projekten der „Vereinigung“ mitgewirkt oder der ATH angehört haben. Darüber hinaus hat JOANNEUM RESEARCH, das die Hauptlast der Finanzierung trägt, die Zeitschrift auch als Akquisitionswerkzeug bei potenziellen Auftraggebern eingesetzt. Diesbezüglich wurde von der ÖVH eine Bereinigung vorgenommen und Anfang 2012 nur 93 Mitglieder, einschließlich dreier Personen ohne Beitragsleistung, als Bezieher ausgewiesen. Es ist zu hoffen, dass sich die Mitgliederzahl künftig zwischen 90 und 100 einpendelt und ein Zugang von jungen Mitgliedern einsetzt, der die Ausscheidenden ersetzt. In der Generalversammlung vom 30.11. 2007 wurde ein eigener, besonders nieder gehaltener, Mitgliedsbeitrag von € 20,- für Studenten beschlossen, um einen leichteren Zugang zur Fachzeitschrift zu ermöglichen.

Zur Zusammensetzung des Vorstandes ist zu vermerken, dass dieser über die Zeit von 2001 bis 2010 abgesehen von einem Funktionstausch (im Zuge der Neuwahl des Vorstandes in der 4. Generalversammlung am 24. 9. 2004) zwischen dem Generalsekretär (H. WIMMER) und dem Generalsekretär Stellvertreter (G. GASSER) keine Veränderung erfuhr.

In der 10. Generalversammlung vom 15.10. 2010, bei der wieder Vorstandswahlen fällig waren, teilten H. ZETINIGG und G. GASSER mit, für ihre Funktionen nicht mehr kandidieren zu wollen, um eine Verjüngung des Vorstandes herbeizuführen. Aus der darauf folgenden Wahl ging einstimmig gewählter folgender Vorstand hervor:

|                                |                 |
|--------------------------------|-----------------|
| Präsident                      | R. BENISCHKE    |
| 1. Vizepräsident               | H. ZOJER        |
| 2. Vizepräsident               | H. ZETINIGG     |
| Generalsekretär                | E. STROBL       |
| Generalsekretär Stellvertreter | V. GASSER       |
| Kassier                        | J. SCHLAMBERGER |
| Kassier Stellvertreter         | Chr. ONITSCH    |

## 8.1. Die Veranstaltungen der ÖVH

Einleitend wird ein Überblick der Veranstaltungen der ÖVH von 2001 bis 2011 gegeben:

- 27. bis 29.9. 2001: „Vulnerabilität und Karstwasserschutz“ in Hallstatt, mit Exkursionen,
- 16.11. 2001: „Wintererschließungen aus der Sicht der Wasserwirtschaft“ in Klagenfurt,
- 26. bis 28.6. 2002: „Stand und Zukunftsperspektiven der regionalen Modellierung in Porenaquiferen“ mit Exkursionen in Graz,



- 10. bis 11.10. 2002: „Das Quellmessnetz des Hydrographischen Dienstes“ in Wildalpen, mit Exkursionen,
- 15.11. 2002: „Präsentation des Projektes Wasserland Steiermark“ in Graz,
- 23. bis 24.10. 2003: „Isotopenmethoden in der Hydrogeologie und Wasserwirtschaft“ in Wien,
- 3.4. 2005: „Hydrogeologie Magnesitbergbau Breitenau“, Exkursion,
- 15.10. 2005: „Karsthydrogeologie, Vulnerabilität der Hallstätter Zone von Bad Ischl bis Bad Aussee“,
- 21. bis 22.4. 2006: „Hydrogeologie der Sattnitz“ in Köttmannsdorf, mit Exkursionen,
- 10.11. 2006: „Die Urwelt und ihre gemalte Interpretation“ in Graz,
- 21. bis 22.9. 2007: „Trinkwassererschließung Stollenfassung Bettelwurf und Nutzwassererschließung, Uferfiltrat, Fügen“ in Straß/Zillertal, mit Exkursionen,
- 30.11. 2007: „Trinkwasserquellen: wasserwirtschaftliche Probleme und Lösungsansätze aus der Sicht des Hydrogeologen“ in Graz,
- 15. bis 17.5. 2008: „Grundwassermodell und Hydrochemie Marchfeld“ in Deutsch Wagram, mit Exkursionen,
- 10. bis 12.10. 2008: „Hydrogeologie des südoststeirischen Vulkanlandes im Raum St. Anna a. Aigen Kapfenstein“, mit Exkursionen,
- 14. bis 16.5. 2009: „Hydrogeologie Untersberg mit Fürstenbrunnquelle, Grundwassermodell Salzburg, Karstquellen Tennengau“, mit Exkursionen,
- 15. bis 17.10. 2009: „Barbara Heilklimastollen Dellach im Drautal, Fellbach-, Lind- und Bruggernquellen“, mit Exkursionen,
- 14. bis 16.10. 2010: „Hydrogeologie des Weizer Berglandes“ in St. Kathrein am Offenegg, mit Exkursionen,
- 26. bis 28.5. 2011: „Thermalwasser im südlichen Wiener Becken (Baden, Bad Vöslau, Bad Fischau), Hydrogeologie der Mitterndorfer Senke (Fischa-Dagnitz-Quelle), Soos“, mit Exkursionen,
- 6. bis 8.10. 2011: „Wasserversorgung und Massenbewegungen im Bezirk Gmunden (Gschlifgraben)“, in Steyrermühl, mit Exkursionen.

Da für die Frühjahrs- und Herbsttagungen keine Tagungsbeiträge verlangt wurden, unterblieb eine schriftliche Erfassung der Teilnehmer. Die Tagungen wurden meist von Mitgliedern und Funktionären der ÖVH organisiert, die ihre Leistungen ehrenamtlich erbrachten. In Fällen der Zuziehung von Vortragenden und Exkursionsführern von außen, wurden diese nur bewirtet, so dass keine nennenswerten Kosten erwachsen.

Für die Tagungen wurden von den Organisatoren in den Tagungsorten Zimmerkontingente reserviert, die Bestellung hatte jeder Teilnehmer selbst vorzunehmen. Die Anzahl der Teilnehmer an den Frühjahrs- und Herbsttagungen lag schätzungsweise zwischen 15 und 30 Personen.

Hervorzuheben ist, dass die Hydrogeologen der Universität Graz, St. BIRK und G. WINKLER, erfolgreich bemüht waren, Studenten zur Teilnahme an Tagungen zu bewegen und für den Verein zu interessieren. In diesen Fällen kamen sie meist als Gruppe zum Exkursionstag der Veranstaltung. So ergab sich oft eine beachtliche Fluktuation der Teilnehmer.

Nachdem von Anfang an zwei Treffen der Mitglieder pro Jahr angestrebt wurden, eines als Exkursion und eines für die Generalversammlung, wurde in der 5. Generalversammlung am 11.11. 2005, zwar nicht dezidiert beschlossen, aber die Absicht erklärt, jährlich eine Frühjahrs- und Herbsttagung mit Exkursionen durchzuführen. Die Gene-

ralversammlung sollte im Zuge der Herbsttagung abgehalten werden. Dieses Vorhaben wurde bisher weitgehend eingehalten. Ausnahmen gab es vor allem in Jahren mit der PANGEO AUSTRIA.

Zur PANGEO AUSTRIA ist zu bemerken, dass bereits bei der ersten 2002 in Salzburg ein Informationsposter der ÖVH ausgehängt und Werbeexemplare der „Beiträge zur Hydrogeologie“ aufgelegt wurden. Diese Vorgangsweise wurde bei den nachfolgenden Veranstaltungen fortgesetzt.

Im Rahmen der PANGEO AUSTRIA 2004 in Graz beteiligte sich die ÖVH über ihre Mitglieder an den Vorträgen und der Posterpräsentation. Während dieser Veranstaltung fand unter dem Motto „Erdwissenschaften angreifen, erleben, verstehen“ eine Präsentation für die Öffentlichkeit statt. Dazu wurde ein geologischer Eventpfad durch die Stadt eingerichtet und im Hof des Landesmuseums Joanneum eine „Wasserverkostung“ steirischer Trinkwässer organisiert. Über Aufruf des „Verbandes steirischer Wasserversorger“ wurden Flaschenabfüllungen diverser Wasserwerke zur Verfügung gestellt. Eingeleitet wurde diese Verkostung durch einen Vortrag „Trinkwasser – Mineralwasser – Heilwasser“. Im Jahr 2004 wurde auf Grund der PANGEO auf eigene Veranstaltungen verzichtet.

Von da an beteiligte sich die ÖVH an der PANGEO AUSTRIA 2006, 2008 und 2010 über Vorträge und Poster ihrer Mitglieder. Die ÖVH scheint seither unter den Trägern der Veranstaltung auf. Besonders engagiert haben sich bezüglich der Teilnahme an der PANGEO die Mitglieder St. BIRK und M. KRALIK.

Erwähnenswert ist noch die FH-DGG Tagung „Grundwasser für die Zukunft“ vom 12. bis 16. 5. 2000 in Tübingen, die als Drei-Länder-Tagung in Kooperation mit Österreich (ÖVH) und der Schweiz (SGH) organisiert wurde. Die Kontaktaufnahmen, die zu dieser Tagung führten, hatten sich über mehrere Jahre erstreckt. Da diese Tagung erfolgreich verlief, wurden Hoffnungen erweckt, solche Veranstaltungen auch in Zukunft abhalten zu können.

## 8.2. Die „Geopost“

Die Geopost geht auf eine Idee von R. GÖD, dem Präsidenten der ÖMG, zurück, der teils in direkten Gesprächen, teils in Vorstandssitzungen der ÖGG die gemeinsame Herausgabe eines Informationsorganes aller erdwissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs betrieb. Endlich konnte im Jahr 2009 das erste Heft mit der Bezeichnung „Geopost WS 2009/2010 – Veranstaltungsprogramm ÖGG ÖMG ÖPG“ (ÖGG et al., WS 2009/2010) herausgebracht werden. Im Begleitwort dieses Heftes (S. 4), das von den Präsidenten dieser drei Gesellschaften unterfertigt ist, wird ausgeführt:

*„Im Zuge der Bemühungen, künftig verstärkt zusammenzuarbeiten, hatten sich unsere Gesellschaften vor einiger Zeit entschlossen, ihre Vortragsankündigungen bzw. Semesterprogramme in Hinkunft in gemeinsamer Form zu versenden. Dies insbesondere angesichts des international immer stärkeren Zusammenwachsens der geowissenschaftlichen Disziplinen [...]*

*Diese Zusammenstellungen sollen ab 2010 zweimal jährlich zu Semesterbeginn erstellt und verteilt werden und einen Überblick über das reichhaltige Vortrags- und Veranstaltungsprogramm der drei Gesellschaften ermöglichen.*

*Es handelt sich bei dieser Aussendung im Wesentlichen um ein Agglomerat der bisherigen, getrennt versendeten Programme und entbehrt in mancher Hinsicht einer einheitlichen redaktionellen Bearbeitung. Eine solche bedürfte einer autorisierten Redaktion mit entspre-*

*chender Kompetenz und wahrscheinlich auch ein die Einzelgesellschaften übergreifendes Sekretariat. Es wird sich in Zukunft weisen, inwieweit eine solche Struktur allseits gewünscht wird. Die vorliegende Ausgabe ist ein erster Schritt und somit naturgemäß nicht perfekt [...]“*

Dem Berichterstatter schien noch zu seiner Zeit als Präsident der ÖVH ein derartiges Informationsorgan auch für die ÖVH von großer Bedeutung, sodass er in den Vorstandssitzungen der ÖGG die Aufnahme der ÖVH in die Herausgeberschaft betrieb, was auch in mehreren Schritten gelang.

Bereits in der dritten Ausgabe der „Geopost WS 2010/2011“ (ÖGG et al., WS 2010/2011) ist erstmals eine Veranstaltung der ÖVH, nämlich die Herbsttagung 2010 „Hydrogeologie des Weizer Berglandes“ angekündigt.

Damals wurde auch das Prozedere bei der Herausgabe und dem Druck dieser zweimal jährlich erscheinenden Hefte festgelegt. Der Abgabetermin der Beiträge der Vereine an den jeweils federführenden bzw. die Redaktion besorgenden Verein sind der 15. Februar und der 15. September.

Die Redaktion wird somit von den herausgebenden Vereinen – mit der ÖVH nunmehr vier – im Rotationsverfahren besorgt. Von der jeweils federführenden Redaktion wird ein Entwurf des Heftes zur Freigabe an die drei anderen Vereine übermittelt. Ist diese erfolgt, so geht das Heft in Druck und wird von der Druckerei in der bestellten Zahl, direkt, samt anteiliger Rechnung dem jeweiligen Verein zugemittelt.

Am Titelblatt der vierten Ausgabe SS 2011 (ÖGG et al., SS 2011) ist die ÖVH erstmals als Mitherausgeber ausgewiesen. In dieser sind sowohl Vereinsnachrichten, wie z. B. der am 25.10. 2010 neu gewählte Vorstand und eine Programmvorschau enthalten.

Für die ÖVH ist die Geopost von großer Bedeutung, da die nur einmal jährlich erst im Herbst erscheinenden Bände der „Beiträge zur Hydrogeologie“ diese für aktuelle Vereinsnachrichten oder die Kundmachung bevorstehender Veranstaltungen kaum geeignet erscheinen lässt.

## **9. Die Beziehungen zwischen der ÖVH und der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG**

Mit der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG war 1991 der Fall eingetreten, dass sich in Österreich zwei hydrogeologische Gruppierungen gegenüberstanden. Die eine bot ein Vereinsleben in Form von Vorträgen und Exkursionen, die andere und ältere beschränkte sich zu dieser Zeit fast nur mehr auf die Herausgabe der Zeitschrift „Beiträge zur Hydrogeologie“.

Viele österreichische Geologen und Hydrogeologen waren damals und sind heute noch Mitglied beider Vereine. Es verwundert daher nicht, dass bald über das Verhältnis der beiden Vereine zueinander mehr oder weniger laut nachgedacht wurde. Dies umso mehr als beide Tätigkeiten auch von einem Verein getragen werden können, wofür es genug Beispiele gibt.

Laut Protokoll der 7. Sitzung der Arbeitsgruppe am 30.9. 1994 meinte H. ZOJER (ÖGG, 1994, S. 2 f.):

*„Die Hydrogeologie ist eine interdisziplinäre Wissenschaft. Es sollten sich daher auch Kollegen aus anderen Fachdisziplinen beteiligen können.“*

In der folgenden Diskussion ergaben sich zusammenfassend folgende Feststellungen:

*„Da derzeit die Mitgliedschaft bei der ÖGG unabdingbar ist, wird es schwer sein, Nachbardisziplinen wie z.B. Hygieniker, Chemiker, Hydrologen etc. für die Arbeitsgruppe zu gewinnen [...] Eine Verknüpfung mit der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen“ ist zu überlegen; ebenso wie die Mitglieder der AG Hydrogeologie die „Hydrogeologischen Beiträge“ bekommen könnten.“*

Weiters wurde im Zuge der Diskussion die eigene Mitgliedschaft bei der FH-DGG ins Treffen geführt.

Wie unterschiedlich jedoch die Meinungen innerhalb der Arbeitsgruppe waren, soll ein Schreiben von R. PAVUZA (1995, S. 1) an den Leiter derselben – H. ZETINIGG (Funktionsperiode 1994/95), das auf diese Diskussion Bezug nimmt, zeigen:

*„Nach meiner Erinnerung ist die wahrscheinlich ein wenig mit unserer Geschäftsordnung kollidierende ins Auge gefasste Verknüpfung mit der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen Graz“ nicht zur Gänze auf ungeteilte Zustimmung gestoßen. Ich persönlich glaube auch nicht, dass diese Vorgangsweise – nicht zuletzt wegen einer zu vermeidenden geographischen Konzentrierung oder Fixierung – besonders glücklich ist. Vielleicht kann die Vereinigung den Mitgliedern der AG die „Beiträge“ mit einem gewissen Rabatt anbieten (obchon freilich etliche Kollegen jene ohnedies in ihrer Organisationsbibliothek stehen haben).*

*Bitte bestehen Sie weiterhin auf der Mitgliedschaft zur ÖGG als Basis für eine stimmberechtigte Teilnahme an unserer AG. Ansonsten müssten wir uns eigentlich „Österreichische Hydrogeologische Gesellschaft“ nennen und von der ÖGG abkoppeln (dies wäre aber nicht im Sinne der Gründungsvoraussetzungen der ÖGG).“*

Über den Fortgang dieser Diskussion kann vom Berichterstatter, nach den ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen, kein weiteres Detail mitgeteilt werden, dies umso mehr als er in den folgenden Jahren keine Funktion in der Arbeitsgruppe innehatte. Es wurden nach mündlicher Mitteilung von H. ZOJER noch diesbezügliche Gespräche – außer Protokoll – zwischen Funktionären der ÖGG und der Vereinigung geführt, die aber anscheinend kein Ergebnis brachten.

Erst 1999 wurde von H. ZOJER wieder die Initiative ergriffen und ein Schreiben an den Leiter der Arbeitsgruppe H. WIMMER gerichtet, das diese Frage wieder aufgriff. Um die Motive zur Umbildung der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ in die ÖVH im Jahr 2000 zu illustrieren, soll aus diesem Schreiben vom 24. 3. 1999 zitiert werden (H. ZOJER, 1999, S. 1 f.):

*„Da ich selbst Mitglied der Arbeitsgruppe bin, habe ich großes Interesse, ihre Attraktivität zu steigern und möchte nicht verhehlen, daß die fachlich-administrative Weiterentwicklung durch die gegenwärtigen formalen Randbedingungen eingeschränkt ist. Schon mehrmals habe ich darauf hingewiesen, daß die Restriktion der Mitgliedschaft auf die Basis der ÖGG eines interdisziplinären und zukunftsorientierten Ansatzes entbehrt. Überdies sind direkte Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften, wie der Gesellschaft für Hydrologie, der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft oder der Geomechanischen Gesellschaft, die einen integrativen Beitrag zur Entwicklung der wasserbezogenen Geowissenschaften darstellen, nicht möglich. Dies hat auch dazu geführt, daß der internationale Stellenwert der Arbeitsgruppe kaum gegeben ist und wir in der IAH wenig Möglichkeit besitzen, uns zu artikulieren. Diese Umstände haben mich bewogen, folgenden Vorschlag einzubringen:*

- *Antrag an die ÖGG zur Einrichtung einer Fachsektion Hydrogeologie mit einer eigenen Mitgliedschaft nach schweizer und deutschem Vorbild. Ein solcher Schritt ist nicht als Wegdriften von der Muttergesellschaft zu verstehen, sondern als Optimierung der Position der Hydrogeologie in einem interdisziplinären naturwissenschaftlichen Netzwerk. Eine Dachorganisation ÖGG bliebe dabei unangetastet. Um mit dem Vorstand der ÖGG zu verhandeln, wäre ein Team zu nominieren.*
- *Auflösung der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“. Das wäre ein Offert vor allem der Grazer Gruppe, um die nationalen Interessen in einer Fachsektion Hydrogeologie der ÖGG zu bündeln und eine einheitliche Vorgangsweise für strategische Fragestellungen zu dokumentieren.*
- *Zeitschrift „Beiträge zur Hydrogeologie“: Die jährlich erscheinende international reviewte Fachzeitschrift wird gegenwärtig von der „Vereinigung“ und der Joanneum Research herausgegeben, wobei sich der finanzielle Beitrag der „Vereinigung“ lediglich auf die Mitgliedsbeiträge bezieht, und das sind weniger als 10 % der gesamten Gesteungskosten für die Zeitschrift. Somit verbleibt der Großteil der Finanzierung bei der JR. Mit der Auflösung der „Vereinigung“ sollte aber nicht auch die Zeitschrift von der wissenschaftlichen Bildfläche verschwinden, sie hat mittlerweile einen hervorragenden Ruf in internationalen Fachkreisen erlangt. Um die Position der Fachgruppe zu stärken, sind die Herausgeber bereit, die Zeitschrift der Fachgruppe als Publikationsplattform zur Verfügung zu stellen. Im Zuge der Auflösung der „Vereinigung“ könnte den Mitgliedern der Vorschlag unterbreitet werden, die Mitgliedschaft auf die Fachsektion zu übertragen, um auch weiterhin in den Genuß der Zeitschrift zu gelangen.“*

Da sich der Status der Arbeitsgruppe innerhalb der ÖGG auch weiterhin nicht änderte und der Fortbestand der „Beiträge zur Hydrogeologie“ gesichert werden musste, wurde beschlossen, die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ neu zu organisieren und in ÖVH umzubenennen. Ab 2001 wurde wieder ein Vereinsleben in Form von Vorträgen, Tagungen und Exkursionen in die Wege geleitet, das beachtlichen Zuspruch erfuhr.

In der Folge kam es nicht zuletzt auf Grund der Mitgliedschaft vieler Interessierter bzw. Teilnehmer an den Aktivitäten beider Vereine zu einer Zusammenarbeit, die heute noch anhält. Dadurch schloß die Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Existenz von zwei Gruppierungen in der Hydrogeologie allmählich ein. Dazu trägt vermutlich bei, dass viele die doppelte Mitgliedschaft auf Grund ihres Interesses an den Zeitschriften beider Vereine in Kauf nehmen.

Für die beiden hydrogeologischen Gruppierungen wurde anscheinend ein „modus vivendi“ gefunden, der ihre Existenz nicht mehr in Frage stellt und nicht von Konkurrenz sondern Zusammenarbeit getragen wird. Diese Ausführungen gelten auch für den Berichtstatter, der bei manchen Fachkollegen ähnliche Ansichten finden konnte. Die Kooptierung des jeweiligen Präsidenten der ÖVH in den Vorstand der ÖGG unterstreicht diese Einstellung.

## **10. Die Bedeutung der „Vereinigung“ für die Hydrogeologie in Österreich**

Rückblickend meinen Ch. M. PEER & H. NICKL (2011, S. 87) in ihrer Darstellung der Geschichte der Wasserversorgung von Graz für die Zeit von 1940 bis 2010 über die Kenntnisse der hydrogeologischen Verhältnisse Steiermarks:

*„Bis in die 1960er-Jahre gab es in der Steiermark nur punktuell gute hydrogeologische Kenntnisse, und zwar dann, wenn größere Wasserversorgungsunternehmen wie die Grazer Wasserwerke Erschließungen betrieben und als Vorarbeit gründliche Untersuchungen vorgenommen hatten.“*

Diese Aussage kann aus hydrogeologischer Sicht, wie in Kap. 2 bereits ausgeführt, durchaus bestätigt werden. Von geologischer Seite war dieser Mangel schon damals erkannt worden. Diesbezüglich kann auf A. HAUSER und A. WINKLER-HERMADEN verwiesen werden.

Diesem Mangel wurde von A. HAUSER durch die, wahrscheinlich schon 1948 erfolgte, Gründung der „Arbeitsgemeinschaft für Hydrogeologie“ und der Herausgabe der „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“ ab 1949 bewusst entgegengewirkt. Ziel war es damals, die ganze Steiermark schrittweise hydrogeologisch zu erkunden.

Da es damals sowohl an personellen als auch finanziellen Mitteln fehlte, musste mit der Arbeit kleinräumig begonnen werden. Nicht zu übersehen ist dabei, dass auch die hydrogeologische Methodik erst gelernt werden musste, um später auch großräumig wirken zu können.

Eine universitäre Ausbildung zum Hydrogeologen, wie sie sich heute etabliert hat, gab es damals noch nicht und es wurde von vielen Geologen, wenn Bedarf gegeben war, auch hydrogeologische Arbeit geleistet, die manchmal am hydrologischen Sektor aus heutiger Sicht Schwächen erkennen lässt.

An der Karl-Franzens-Universität in Graz vertrat nach H. W. FLÜGEL (1977, S. 87 f.) A. THURNER, nach Erteilung der Lehrbefugnis im Jahr 1949, die „Angewandte Geologie“ in einem viersemestrigen Zyklus, in dem auch eine einsemestrige Vorlesung der „Grundwasser- und Quellenkunde“ gehalten wurde. A. THURNER brachte 1967 auch das zweite österreichische Lehrbuch der „Hydrogeologie“ heraus. Das erste stammt von H. HÖFER VON HEIMHALT (1912) mit dem Titel „Grundwasser und Quellen – Eine Hydrogeologie des Untergrundes“.

Einen nächsten Schritt zur Etablierung der Hydrogeologie nach den bereits geschilderten Aktivitäten von A. HAUSER setzte A. WINKLER-HERMADEN mit der Fortsetzung der Zeitschrift als „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“ im Jahr 1958 und der Gründung der „Vereinigung“ im Jahr 1962.

Danach folgte im Jahr 1973 die Gründung der „Abteilung für Hydrogeologie“ unter Leitung von J. ZÖTL am Institut für Baugeologie der TU Graz. Diese wurde aber nach der Pensionierung ZÖTLs an der TU im Jahr 1982 wieder stillgelegt.

In der Zeit von 1964 bis 1982 besorgte J. ZÖTL neben der Leitung der Abteilung für Hydrogeologie auch die Geschäftsführung der „Vereinigung“, die somit in dieser Abteilung beheimatet war, und die Infrastruktur, wie z. B. das chemische Labor des Institutes, nutzen konnte.

Gleichzeitig betreute J. ZÖTL mehrere Dissertationen, die der Erkundung der hydrogeologischen Verhältnisse Steiermarks dienten. Diese Dissertationen wurden an der Universität Graz approbiert, an der J. ZÖTL 1961 die Venia Legendi für Physische Geographie erhalten hatte. Unter diesen Dissertanten befand sich auch H. ZOJER (Promotion 1971), der schon als Student für die „Vereinigung“ tätig war und 1978 ZÖTL an das Institut für „Geothermie und Hydrogeologie“ folgte, wo er 1988 sein Nachfolger wurde.

In einem Beitrag zur Geschichte der Hydrogeologie unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark kam H. ZETINIGG (1999, S. 38) zu folgender Zusammenfassung:

*„Diese Darlegungen zeigen, dass in der Steiermark zuerst der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen“ und dann dem „Institut für Hydrogeologie und Geothermie“ eine besondere Rolle in der Entwicklung der Hydrogeologie und in der Erfassung der regionalen Hydrogeologie zukommt. Diese besondere Rolle ergibt sich auch aus der Situation an den österreichischen Universitäten, die abgesehen von dem vorübergehenden [...] Bestand einer Abteilung für Hydrogeologie mit der Leitung von Zötl an der Technischen Universität Graz keinen Lehrstuhl für Hydrogeologie aufweisen. Die Ausbildung in diesem Fachgebiet wird daher überwiegend durch Lehrbeauftragte besorgt. Die für hydrogeologische Forschungen notwendige Infrastruktur, angefangen bei der einschlägigen Fachliteratur, fehlt weitgehend.“*

Dazu kann ergänzt werden, dass die Grundlage für die „Abteilung für Hydrogeologie“ an der TU Graz im Rahmen der „Vereinigung“ von J. ZÖTL gelegt wurde. Sie war daher tatsächlich, wie H. ZOJER (2002) sagte, in den Sechzigerjahren die Keimzelle der Hydrogeologie in Österreich, dies umso mehr, als diese Abteilung sodann die erste an einer österreichischen Universität war. Die hydrogeologische Tradition von Graz setzt sich nun durch die Professur für Hydrogeologie (St. BIRK) mit einem Assistenten (G. WINKLER) am Institut für Erdwissenschaften der Karl-Franzens-Universität Graz (ab 2006) sowie dem RESOURCES – Institut für Wasser, Energie und Nachhaltigkeit mit seiner Forschungsgruppe Wasser Ressourcen Management (ehemals Institut für WasserRessourcenManagement, Hydrogeologie und Geophysik bzw. Institut für Hydrogeologie und Geothermie) der JOANNEUM RESEARCH, das zusammen mit der ÖVH als Herausgeber der Beiträge zur Hydrogeologie“ wirkt, fort.

Der Zeitpunkt der Gründung der „Vereinigung“ – 1962 – fiel in eine Zeit zunehmenden Bedarfes an hydrogeologischen Kenntnissen, der vor allem auf den Ausbau großer zentraler Wasserversorgungsanlagen und der Nutzung der Wasserkraft zurückging. Die Gründe dafür zu schildern, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zur Deckung dieses Bedarfes wurden allmählich auch die notwendigen finanziellen Mittel bereitgestellt, sodass endlich mit großräumigen hydrogeologischen Erkundungen in Österreich begonnen werden konnte. Einzelne Details hiezu wurden bereits mitgeteilt.

So fand sich die „Vereinigung“ von Anfang an in der Lage, praktische Arbeit leisten zu können, was sich auch in den Statuten niederschlug. Ingenieurbüros und Konsulenten für Technische Geologie reichten ebenso wie die einschlägigen Universitätsinstitute nicht aus, den Bedarf zu decken. Diese Feststellung bezieht sich sowohl auf die personelle Kapazität als auch die speziellen hydrogeologischen Anforderungen. Um diese Arbeiten übernehmen zu können, waren die Satzungen darauf abgestimmt, rasch und schlagkräftig agieren zu können.

Auf dieser Basis entwickelte der Verein nun eine rege Tätigkeit, die bis 1978, dem Zeitpunkt der Gründung des „Institutes für Geothermie und Hydrogeologie“ des damaligen Forschungszentrums Graz reichte. Von da an wurden diese Tätigkeiten vom letztgenannten Institut übernommen und der Verein zog sich allmählich auf die Rolle des Herausgebers der Zeitschrift zurück.

Eine Replik zur Abnahme der Auftragsarbeit der „Vereinigung“ gibt H. ZETINIGG (1990, S. 10) in einem Bericht über die Erkundung der Wasservorkommen der Steiermark:

*„Während in den Siebzigerjahren die hydrogeologischen Untersuchungen und Erschließungen der Wasservorkommen des Landes, insbesondere der Grundwasserfelder, durch das Referat für wasserwirtschaftliche Rahmenplanung weitgehend selbst oder unter eigener Federführung mit Einschaltung der Vereinigung für hydrogeologische Forschungen*

*sowie von Hochschulinstituten und Ziviltechnikern ausgeführt wurden, wurden in den Achtzigerjahren zunehmend Aufträge für Gesamtprogramme vergeben. Die Ursache liegt einerseits in der personellen Situation des Referates, die immer umfangreicher werdende Arbeiten nicht mehr zuließ und andererseits im Entstehen von Institutionen, wie den hier genannten Instituten der Forschungsgesellschaft Joanneum, die solche Arbeiten übernehmen konnten.“*

Mit letzterer Aussage waren vor allem das „Institut für Geothermie und Hydrogeologie“, aber auch das „Institut für Umweltgeologie und Angewandte Geographie“ sowie das „Institut für Angewandte Geophysik“ der Forschungsgesellschaft Joanneum gemeint.

Für die „Vereinigung“ als aktiv forschender und hydrogeologische Auftragsarbeiten erfüllender Verein mit eigenem Personal war kein Platz mehr vorhanden. Die Kapazitäten anderer Institutionen sowie neuer Ingenieurbüros reichten dafür aus. Die ehemals führenden Kräfte der „Vereinigung“ waren in ihren neuen Positionen ausgelastet. Zu all dem kam noch die Gründung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG im Jahr 1991, über die in Kap. 7 bereits ausreichend berichtet wurde.

Für die „Vereinigung“, die auch kein Vereinsleben in Form von Veranstaltungen, die Kontaktaufnahmen und Erfahrungsaustausch der Mitglieder ermöglicht hätten, bot, war die Zeit gekommen, Konsequenzen zu ziehen. All diese Faktoren zusammengenommen zwangen die „Vereinigung“ zu der im Jahr 2000 vollzogenen Umwandlung in die ÖVH.

## 11. Überblick der Vereinsgeschichte

Aus den Aktivitäten der „Vereinigung“ ergeben sich unter Einbeziehung der „ÖVH“ drei Phasen der Vereinsgeschichte, und zwar:

- 1. Phase von 1962 bis ca. 1978 (Gründung des „Institutes für Geothermie und Hydrogeologie“ des Forschungszentrums Graz): „Pionierzeit der Hydrogeologie“ durch aktive Teilnahme an hydrogeologischen Forschungen im In- und Ausland. Erkundung der hydrogeologischen Verhältnisse Österreichs, insbesondere Steiermarks und Kärntens, vor allem im Auftrag der öffentlichen Verwaltung (Wasserversorgung und Wasserwirtschaftliche Planung) und der Energiewirtschaft, mit eigenem, über Aufträge finanzierten Personal (z. B. I. ARBEITER, H. ZOJER etc.). Möglichkeit für Studenten zur Teilnahme an diesen Arbeiten, um Erfahrungen zu sammeln und hydrogeologische Methodik zu erlernen. Organisation internationaler Tagungen. Herausgabe der Zeitschrift in führender Rolle.
- 2. Phase von ca. 1978 bis 2000: Rückzug auf die Rolle des Herausgebers der Zeitschrift unter allmählicher Abgabe der führenden Rolle an die Forschungsgesellschaft Joanneum bzw. JOANNEUM RESEARCH. Die hydrogeologische Auftragsarbeit und die Forschungen gehen auf das „Institut für Geothermie und Hydrogeologie“ über, gleiches gilt für die Beschäftigung von Studenten. Das Vereinsleben beschränkt sich auf die Jahreshauptversammlung mit anschließenden Vorträgen. Dem Bedürfnis der österreichischen Mitglieder nach Kontaktaufnahmen und Erfahrungsaustausch wird nicht Rechnung getragen.
- 3. Phase ab 2000: Umgestaltung und Umbenennung des Vereins in „Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie“ (ÖVH) auf der Grundlage neuer Satzungen. Schaffung eines Vereinslebens in Form von Vortragsveranstaltungen und Tagungen mit



Exkursionen, Teilnahme an Tagungen anderer wissenschaftlicher Gesellschaften und Institutionen unter Beteiligung an der Organisation. Einräumung von Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zwischen den Vereinsmitgliedern und zum Erfahrungsaustausch. Beteiligung am Informationsorgan der erdwissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs (Geopost) zur Information über das aktuelle Vereinsgeschehen und bevorstehende Veranstaltungen. Beteiligung an der Herausgabe der internationalen Fachzeitschrift „Beiträge zur Hydrogeologie“. Versuche, Studenten in das Vereinsleben einzubeziehen. Information der Gesellschaft über die Bedeutung der Hydrogeologie für die Gesellschaft.

Die Schilderung der Vereinsgeschichte der letzten 10 Jahre lässt die Hoffnung zu, dass sich trotz unbefriedigender Mitgliederzahl der Verein den Erfordernissen der Zeit ausreichend angepasst hat und eine gedeihliche Weiterentwicklung erwarten lässt. Wesentlich hierfür ist, dass es gelingt, neue Mitglieder anzuwerben, die Zeitschrift zu erhalten, die internationalen Kontakte zu intensivieren und die Mitglieder zur Teilnahme an den Veranstaltungen zu bewegen. Grundlage hierfür ist allerdings, dass die Funktionäre und Mitglieder des Vereins weiterhin zur ehrenamtlichen Organisationsarbeit bereit sind und die damit verbundenen Mühen auf sich nehmen.

## **Zusammenfassung**

Nach Hinweisen auf erste Darstellungen hydrogeologischer Verhältnisse in der Steiermark wird über die Gründung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ an der Technischen Hochschule in Graz und die Veröffentlichung ihrer Arbeiten in der Zeitschrift „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“ (1949–1954) berichtet.

Nach einer längeren Zäsur durch den Tod ihres Herausgebers A. HAUSER wurde diese Zeitschrift mit geänderter Zielsetzung unter dem Titel „Steirische Beiträge zur Hydrogeologie“ von A. WINKLER-HERMADEN ab 1958 fortgesetzt. Danach entwickelte sich diese Zeitschrift unter der Schriftleitung von J. ZÖTL bis 1993 zu einem international anerkannten und erfolgreichen Publikationsorgan der Hydrogeologie.

Im Jahr 1962 wurde die zuvor genannte Arbeitsgruppe in die „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ umgewandelt. Die erfolgreiche Tätigkeit dieses Vereins für die Wasserwirtschaft, insbesondere aber für die Wasserversorgung, wird in mehreren Kapiteln näher beleuchtet.

Der Umfang der Zeitschrift nahm allmählich so zu, dass diese von der „Vereinigung“ allein, der nur die Mitgliedsbeiträge zur Verfügung standen, nicht mehr finanziert werden konnte. So trat JOANNEUM RESEARCH bereits 1986 in die Herausgeberschaft ein und trug auch über die professionelle Redaktionsarbeit wesentlich zum weiteren Erfolg der Zeitschrift bei.

Ab 1994 übernahm H. ZOJER die Schriftleitung und gab der internationalen Ausrichtung durch Änderung des Titels in „Beiträge zur Hydrogeologie“ besonderen Nachdruck.

Da sich die „Vereinigung“ in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts allmählich auf die Herausgeberschaft der Zeitschrift beschränkte und kein weiteres Vereinsleben in Österreich bot, kam es 1991 zur Gründung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ in der „Österreichischen Geologischen Gesellschaft“, die diese Lücke schloss.

Nach vergeblichen Bemühungen um die Zusammenführung der beiden hydrogeologischen Vereine wurde, um die Erhaltung der „Beiträge zur Hydrogeologie“ zu sichern,

im Jahr 2000 die „Vereinigung“ in die „Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie (ÖVH)“ umgewandelt. Die Tätigkeit derselben bis zum Jahr 2011 wird sodann zusammenfassend dargestellt. Dabei wird auch auf die Koexistenz mit der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ in der „Österreichischen Geologischen Gesellschaft“ hingewiesen.

## Literatur

- ATH (ASSOCIATION OF TRACER HYDROLOGY) (Ed., 1992): 6<sup>th</sup> International Symposium on Water Tracing Karlsruhe 1992. Transport Phenomena in Different Aquifers (Investigations 1987–1992).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **43**, 283 S., Graz.
- ATH (ASSOCIATION OF TRACER HYDROLOGY) (Ed., 2001): 8<sup>th</sup> International Symposium on Water Tracing Munich 2001. Tracer Studies in the Unsaturated Zone and Groundwater (Investigations 1996–2001).– Beitr. z. Hydrogeologie, **52**, 3–232, Graz.
- BATSCHKE, H., F. BAUER, H. BEHRENS, K. BUCHELTA, H. J. DOMBROWSKI, R. GEISLER, M. A. GEYH, H. HÖTZL, F. HRIBAR, W. KÄSS, J. MAIRHOFER, V. MAURIN, H. MOSER, F. NEUMAIER, J. SCHMITZ, W. A. SCHNITZER, A. SCHREINER, H. VOGG & J. ZÖTL (1970): Kombinierte Karstwasseruntersuchungen im Gebiet der Donauversickerung (Baden-Württemberg) in den Jahren 1967–1969.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **22**, 5–166, Graz.
- BERNHART, L. (1975): Wozu dient die wasserwirtschaftliche Rahmenplanung?– Ber. wasserwirtsch. Rahmenplanung, **32**, 3–40, Graz.
- BERNHART, L., E. FABIANI, E. KAUDERER, H. ZETINIGG & J. ZÖTL (1974): Generalplan der Wasserversorgung Steiermarks (Entwurfsstand 1973).– Ber. wasserwirtsch. Rahmenplanung, **29**, 206 S., Graz.
- BGBL. Nr. 144/1947: Wasserrechtsnovelle 1947.– Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 34. Stück, Jg. 1947 (8. 8. 1947), Nr. 144, 706–712, Wien.
- BGBL. Nr. 215/1959: Wasserrechtsgesetz 1959 – WRG. 1959.– Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 57. Stück, Jg. 1959 (16. 10. 1959), Nr. 215, 1526–1567, Wien.
- BGBL. Nr. 34/1969: Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 23. Dezember 1968 über die Einrichtung und Führung des Wasserwirtschaftskatasters.– Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 7. Stück, Jg. 1969 (21. 1. 1969), Nr. 34, 480–482, Wien.
- BÖGLI, A. & T. HARUM (Schriftleitung, 1981): Hydrogeologische Untersuchungen im Karst des hinteren Muotatales (Schweiz).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **33**, 125–264, Graz.
- BRANDL, W. (1949): Ist Vorarbeit für eine Wasserversorgungsanlage nötig?– Beitr. z. einer Hydrogeologie Steiermarks, **1**, H., 5–6, Graz.
- CLAR, K. (1896): Über den Verlauf der Gleichenberger Hauptquellspalte.– Mitt. Nat.-wiss. Ver. Stmk., Jg. **1895**, 201–205, Graz.
- CLAR, K. (1897): Gleichenberger Wasserfragen.– Mitt. nat.-wiss. Ver. Stmk., Jg. **1896**, 61–63, Graz.
- CZERNY, I. (1989): Systematische Erfassung der Grundwasserhältnisse in der Steiermark durch die Hydrographische Landesabteilung.– Steiermark Information, **11**, 168 S., Amt der Stmk. Landesreg., Graz.
- FLÜGEL, H. W. (1977): Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761–1976.– Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, Bd. 7, VIII, 134 S., 41 Abb., Graz.
- FLÜGEL, H. W. (2002): Josef G. Zötl – Nachruf.– Almanach Österr. Akad. Wiss., **152**, 411–420, Wien.
- GÖTZINGER, G. (1925): Hydrogeologische Beobachtungen im Weizer Karst, Wasserversorgung des Marktes Weiz.– Jb. Geol. B.-A., **75**, 302–330, Wien.
- GOLDBRUNNER, J. & H. ZOJER (1991): Josef G. Zötl – 70 Jahre.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **43**, 5–8, Graz.
- GOSPODARIČ, R. & J. G. ZÖTL (Schriftleitung, 1976): Markierung unterirdischer Wässer, Untersuchungen in Slowenien 1972–1975.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **28**, 7–257, Graz.
- GRABMAYR, P. (1984): 75 Jahre Wasserrechtsreform.– Österr. Wasserwirtschaft, **36** (9/10), 234–248, Wien.
- HAAGER-VÄNDERHAAG, K. (1936): Das österreichische Wasserrecht. Kommentar zum Wasserrechtsgesetz.– Wien (Manz'sche Verl. u. Univ. Buchh.).

- HAUSER, A. (1949a): Zur Einführung.– Beitr. z. einer Hydrogeologie Steiermarks, **1**, H., 3–4, Graz.
- HAUSER, A. (1949b): Die hydrogeologische Aufnahme als Grundlage der wasserwirtschaftlichen Planung.– Beitr. z. einer Hydrogeologie Steiermarks, **1**, H., 6–8, Graz.
- HÖFER VON HEIMHALT, H. (1912): Grundwasser und Quellen – Eine Hydrogeologie des Untergrundes.– 135 S., Ill., graph. Darst., Braunschweig (Vieweg).
- KÄSS, W. (1970): Vorwort.– In: BATSCHKE, H., F. BAUER, H. BEHRENS, K. BUCHTELA, H. J. DOMBROWSKI, R. GEISLER, M. A. GEYH, H. HÖTZL, F. HRIBAR, W. KÄSS, J. MAIRHOFER, V. MAURIN, H. MOSER, F. NEUMAIER, J. SCHMITZ, W. A. SCHNITZER, A. SCHREINER, H. VOGG & J. ZÖTL (1970): Kombinierte Karstwasseruntersuchungen im Gebiet der Donauversickerung (Baden-Württemberg) in den Jahren 1967–1969.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **22**, 7–8, Graz.
- KRANJC, A. (Ed., 1997): Tracer hydrology 97. Proceedings of the 7<sup>th</sup> International Symposium on Water Tracing, Portorož, Slovenia, 26–31 May 1997.– XIV, 450 S., Rotterdam (Balkema).
- KREPS, H. (1970): Die Geschichte der Hydrogeographie der Steiermark.– 30 S., Graz (Stmk. Landesdruckerei).
- LEIBUNDGUT, Ch. & T. HARUM (Schriftleitung, 1981): Tracerhydrologische Untersuchungen im Langental (Schweiz).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **33**, 5–123, Graz.
- MAURIN, V. (1958): Ein Rückblick. Register zu „Beiträge zu einer Hydrogeologie Steiermarks“ (Heft 1–7 u. ein Sonderheft).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie., NF, Jg. **1958**, H. **1/2** (H. **8/9** d. ges. Folge), 84–92, Graz.
- MAURIN, V. (1968): Wilhelm Tronko.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **20**, 156–158, Graz.
- MAURIN, V. & J. ZÖTL (1964): Kartenblatt 10: Hydrogeologie und Verkarstung in der Steiermark 1:300 000.– In: Atlas der Steiermark, Graz.
- MAURIN, V. & J. ZÖTL (Schriftleitung, 1967): Fachtagung über die Anwendung von Markierungsstoffen zur Verfolgung unterirdischer Wässer in Graz vom 28. März bis 1. April 1966.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **18/19**, 415 S., Graz.
- MORFIS, A. & H. ZOJER (Eds., 1986): 5<sup>th</sup> International Symposium on Underground Water Tracing Athens 1986. Karst Hydrogeology of the Central and Eastern Peloponnesus (Greece).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **37/38**, 301 S., Graz.
- MÜLLER, I. & J. G. ZÖTL (Schriftleitung, 1980): Karsthydrologische Untersuchungen mit natürlichen und künstlichen Tracern im Neuenburger Jura (Schweiz).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **32**, 5–100, Graz.
- OBERLEITNER, F. (1994): 60 Jahre Bundes-Wasserrechtsgesetz.– Österr. Wasser- u. Abfallwirtschaft, **46** (5/6), 111–117, Wien.
- ÖGG (1991): Protokoll der 1. Sitzung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG in Wien (Geologische Bundesanstalt) am 25. 10. 1991.– Unveröff. Dokument, Österreichische Geologische Gesellschaft, Wien.
- ÖGG (1992): Protokoll der 2. Sitzung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG in Graz (FGJ) am 27. 3. 1992.– Unveröff. Dokument, Österreichische Geologische Gesellschaft, Wien.
- ÖGG (1994): Protokoll der 7. Sitzung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG am 30. 9. 1994 in Biedermansdorf.– Unveröff. Dokument, Österreichische Geologische Gesellschaft, 4 S., Wien.
- ÖGG (1995): Protokoll der Sitzung des Vorstandes der Österreichischen Geologischen Gesellschaft am 22. Juni 1995. Sitzungssaal der Geologischen Bundesanstalt.– Unveröff. Dokument, Österreichische Geologische Gesellschaft, 2 S., Wien.
- ÖGG (1996): Protokoll der 10. Sitzung der „Arbeitsgruppe Hydrogeologie“ der ÖGG am 23. 3. 1996 und 20. 9. 1996.– Unveröff. Dokument, Österreichische Geologische Gesellschaft, Wien.
- ÖGG, ÖMG & ÖPG (WS 2009/2010): Geopost WS 2009/2010 – Veranstaltungsprogramm ÖGG ÖMG ÖPG.– 1. Ausg., 23 S., Wien.
- ÖGG, ÖMG & ÖPG (WS 2010/11): Geopost WS 2010/2011 – Veranstaltungsprogramm ÖGG ÖMG ÖPG.– 3. Ausg., 21 S., Wien.
- ÖGG, ÖMG, ÖPG & ÖVH (SS 2011): Geopost SS 2011 – Veranstaltungsprogramm ÖGG ÖMG ÖPG ÖVH.– 4. Ausg., 31 S., Wien/Graz.
- ÖVGW (ÖSTERREICHISCHE VEREINIGUNG FÜR DAS GAS- UND WASSERFACH) (1977): Grundsätze für die Erstellung von Wasserversorgungsrahmenplänen.– Mitteilung W 70, Oktober 1977, 40 S., Wien.
- ÖVH (ÖSTERREICHISCHE VEREINIGUNG FÜR HYDROGEOLOGIE) (2000): Satzungen der Österreichischen Vereinigung für Hydrogeologie.– Statuten, URL: <http://www.oevh.org/> [22. 5. 2012].

- PAVUZA, R. (1995): Schreiben an Dr. Hilmar Zetinigg [als Leiter der Arbeitsgruppe Hydrogeologie der ÖGG] vom 27. 2. 1995.– Unveröff. Dokument, 2 S. Wien.
- PEER, Ch. M. & H. NICKL (2011): Wasser für Graz. 1940–2010.– 197 S., zahlr. Ill., graph. Darst. u. Kt. (Leykam).
- POLLAK, A. (1964): Arthur Winkler-Hermaden.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, NF, Jg. **1963/64** (H. **15/16** d. ges. F.), 5–9, Graz.
- REISSACHER, K. (1867): II. Der Johannisbrunnen bei Gleichenberg.– Jb. Geol. B.-A., **17**, 461–165, Wien.
- SCHWINNER, R. (1926): Der Sauerling von Perbersdorf (Mittelsteiermark).– Verhandl. Geol. B.-A., **1925**, 195–97, Wien.
- STUR, D. (1883): Geologische Verhältnisse der wasserführenden Schichten des Untergrundes in der Umgebung der Stadt Fürstenfeld in Steiermark.– Jb. Geol. B.-A., **33**, 373–380, Wien.
- THURNER, A. (1967): Hydrogeologie.– 350 S., Ill., graph. Darst., Kt., Wien (Springer).
- TRONKO, W. (1963): Die wasserwirtschaftliche Rahmenplanung im Mürztal. Ein Bericht über die Vorarbeiten zur Gründung des Mürzverbandes und der Beitrag der Hydrogeologie zur Erstellung dieser Planung.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **14** (1962), 9–57, Graz.
- TRONKO, W. (1966): Ein Dezennium Versorgungswasserwirtschaft in der Steiermark (Marginalien).– Österr. Abwasser-Rundschau, Folge **1** und **2**, **1966**, Wien (Sonderdruck ohne Paginierung).
- VEREINSLEITUNG (1964): Bericht über die Tätigkeit der „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ in den Jahren 1963 und 1964.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **15/16**, 175–179, Graz.
- VEREINSVORSTAND (1963): „Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz“ gegründet.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **14** (1962), 5–7, Graz.
- WENDLER, A. (1949): Gedanken zu einer Hydrogeologischen Statistik.- Beitr. z. einer Hydrogeologie Steiermarks, **1**. H., 5–6, Graz.
- WINKLER-HERMADEN, A. (1927): Erläuterungen zur Geologischen Spezialkarte der Republik Österreich. Blatt Gleichenberg.– Geol. B.-A., Wien.
- WINKLER-HERMADEN, A. (1958): Vorwort.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **8/9**, 5–7, Graz.
- ZETINIGG, H. (1990): Einbegleitung mit Bemerkungen zur hydrogeologischen Forschung in der Steiermark.– Steir. Beitr. z. Rohstoff- und Energieforschung, H. **8** (Hydrogeologische Forschungen in der Steiermark in den Jahren 1980 bis 1990), 1–23, Graz (Amt der Stmk. Landesreg., Abt. f. Wiss. u. Forschung).
- ZETINIGG, H. (1996): Zum Geleit.– Mitt. Österr. Geol. Ges., **87** (1994), „Hydrogeologie“, 3–5, Wien.
- ZETINIGG, H. (1999): Zur Geschichte der Hydrogeologie unter besonderer Berücksichtigung der Steiermark.– Res montanarum. Zeitschr. des Montanhistorischen Vereines für Österr., H. **20**, 39 S., Leoben.
- ZETINIGG, H. (2001): Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie.– Beitr. z. Hydrogeologie, **52**, 233–234, Graz.
- ZETINIGG, H. (2010): Univ.-Prof. Dr. Hans Zojer zum 65. Geburtstag.– Beitr. z. Hydrogeologie, **57**, 7–20, Graz.
- ZETINIGG, H. (2011): Regeln für den Schutz von Trinkwasserfassungen in Österreich.– Schriftenreihe z. Wasserwirtschaft, **65**, 5–95, Graz (Techn. Univ. Graz).
- ZETINIGG, H. (2012): Die Geschichte der „Österreichischen Vereinigung für Hydrogeologie“.– Unveröff. Archivdokument, 26 S., + Anhänge, Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie, Graz.
- ZOJER, H. (1999): Schreiben an die Arbeitsgruppe der ÖGG, z. H. Herrn Dr. Harald Wimmer.– Unveröff. Dokument vom 24. 3. 1999, Österreichische Geologische Gesellschaft, 2 S., Wien.
- ZOJER, H. (2002): Prof. Dr. Josef Zötl zum Gedenken.– Beitr. z. Hydrogeologie, **53**, 233–236, Graz.
- ZÖTL, J. (1967): Vorwort.– In: MAURIN, V. & J. ZÖTL (Schriftleitung, 1967): Fachtagung über die Anwendung von Markierungsstoffen zur Verfolgung unterirdischer Wässer in Graz vom 28. März bis 1. April 1966.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **18/19**, 7–10, Graz.
- ZÖTL, J. (1968a): Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz in den Jahren 1966 und 1967.– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **20**, 159–167, Graz.
- ZÖTL, J. (1968b): Das Grundwasser im Leibnitzer-Feld (Steiermark).– Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **20**, 99–151, Graz.

- ZÖTL, J. (1971a): Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung für hydrogeologische Forschungen in Graz in den Jahren 1969 und 1970.— Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **23**, 133–142, Graz.
- ZÖTL, J. (1971b): Wasser und Gewässer in der Steiermark. Zur Hydrologie der Steiermark.— In: STEIERMÄRKISCHE LANDESREGIERUNG (Hrsg., 1971): Die Steiermark. Land, Leute, Leistung.— 2. Aufl., 94–141, Graz (Styria).
- ZÖTL, J. (1976): Vorwort.— In: GOSPODARIČ, R. & J. G. ZÖTL (Schriftleitung, 1976): Markierung unterirdischer Wässer, Untersuchungen in Slowenien 1972–1975.— Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **28**, 5–6, Graz.
- ZÖTL, J. (1983): 25 Jahre Steirische Beiträge zur Hydrogeologie – mit Autoren- und Sachregister der von 1958 bis 1981 publizierten Aufsätze und Mitteilungen.— Steir. Beitr. z. Hydrogeologie, **34/35**, 139–157, Graz.

## Summary

After some notes about first descriptions of hydrogeological conditions in Styria a short report about the foundation of the “Working Group Hydrogeology” at the Graz University of Technology and the publication of its works in the journal “Contributions to a Hydrogeology of Styria” (1949–1954) is given.

After a longer break caused by the death of its editor A. HAUSER, this journal was continued with modified objectives under the title „Styrian Contributions to Hydrogeology“ edited by A. WINKLER-HERMADEN since 1958. In the years after 1958 the journal developed under the editor J. ZÖTL until 1993 to an internationally recognized and successful journal for hydrogeology.

In the year 1962 the above mentioned working group was converted to the „Association for Hydrogeological Research in Graz“. The successful activities of this association in water management, in particular in solving problems of water supply are highlighted in several chapters.

The content of the journal increased gradually so that it was later on not possible to finance it with members' contributions alone. In 1986 JOANNEUM RESEARCH took over the main part as publisher and contributed by professional editorial work to the further success of this journal.

From 1994 on, H. ZOJER emphasized as editor the international orientation by changing the title of the journal to “Contributions to Hydrogeology”.

Whereas the association restricted itself in the eighties of the last century to the editorial work, and the activities were reduced considerably, a “Working Group Hydrogeology” was initiated within the “Austrian Geological Society” trying to fill this gap.

After some unsuccessful attempts to merge these two associations, the “Association for Hydrogeologic Research in Graz” was converted in 2000 to the “Austrian Association for Hydrogeology (OeVH)“. The activities of OeVH are described in several sections up to the year 2011, while the “Working Group Hydrogeology” within the “Austrian Geological Society” still coexists and cooperation is continued.

Schlüsselwörter: Österreichische Vereinigung für Hydrogeologie (ÖVH), Vereinsgeschichte, Fachzeitschrift „Beiträge zur Hydrogeologie“  
 Keywords: “Austrian Association for Hydrogeology (OeVH)“, history of association, journal “Contributions to Hydrogeology”

